

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

86. Jahrgang No. 4

24. Januar 1941

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

50 Jahre

Metallarbeiterschule Winterthur

Lehrwerkstätten für Mechaniker und Feinmechaniker

Über 100 **einfache,
klare,
solide,
methodisch durchgebildete
physikalische Apparate**
für Demonstrationen und Schülerübungen.

Sie bilden den wesentlichen Bestandteil der obligatorisch. Apparatur der Primar- und Sekundarschulen des Kantons Zürich und haben sich hundertfach bewährt. Preislisten stehen zu Diensten.

In Zürich geh ins **Metropol**

Chordirektoren!

Neue Lieder für gemischten Chor!

Kennen Sie schon:

Hilber: Beresinalied und
Ticino e vino.

Grolimund: 's Liebha,
's Grossmüeterli, 's Chilchli,

Gassmann: 's Schwyzer-
land und andere.

Hochsigzyt, Echo vom
Wyssestei, Mis Sängerst.

Es stehen Ihnen gerne reichhaltige Auswahlendungen zur Verfügung, auch für kirchliche Kompositionen.

MUSIKVERLAG WILLI IN CHAM

Materialien
für
Kartonnage-
Kurse



WILH. SCHWEIZER & CO., WINTERTHUR

Erfolgreiche Lehrer

verwenden unsere **Reform-Schul-
materialien**
Verlang. Sie
uns. Katalog



Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein Zürich.** Sonntag, 26. Januar, 9½ Uhr, im Kammermusiksaal des Kongresshauses. Probe: Requiem von Ernst Kunz. — Mittwoch, 29. Januar, 17½ Uhr, Hohe Promenade: Probe (getrennt): Requiem von E. Kunz.
- **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 27. Januar, 18 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Knaben III. Stufe: Vorbereitung für das Sportabzeichen. Spiel. — Skitour: Sonntag, 26. Januar. Ziel: Klein-Aubrig oder Lachen-Pfiffenegg. Besammlung bei den Billett-schaltern ¼7 h zwecks Bestimmung des Billetts. Abfahrt 7.04 h im Hauptbahnhof. Kosten ca. Fr. 5.—. Anmeldung bis 23. Jan. bei Otto Katz, Scheuchzerstr. 119, Zürich 6, Tel. 8.01.30. Auskunft über Durchführung Samstag ab 20 h bei obiger Telefonnummer.
- **Lehrerinnen.** Dienstag, 28. Januar, 18 Uhr im Sihlhölzli: Schulturnen. Leiterin: Frau Strebel.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 27. Januar, 17.30 Uhr, Kappel: Hauptübung: Mädchenturnen III. Stufe.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 27. Januar, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Hauptübung: Knabenturnen II. Stufe. Spiel. Leitung: Herr Paul Schaleh. Bitte vollständig und pünktlich.
- **Pädagogische Vereinigung und Pestalozzianum.** Samstag, 25. Januar, 14.30 Uhr, im Beckenhof: Lichtbildervortrag von Herrn Fattorini, Fischenthal: «s Fischetal auf und s Fischetal ab.» — Samstag, 1. Februar, 14.30 Uhr: Lehrprobe, Sekundarschule Embrach, Lehrer U. Weber: Vom Sinn unserer Schularbeit. 15.45 Uhr: Vortrag von Herrn H. Hedinger: Ueber Probleme der Ortsgeschichte.
- **Pädagogische Vereinigung.** Donnerstag, 6. Februar, 17½ Uhr, Hohe Promenade, I. Stock, Z. 32 (Eingang Zeltweg): Vortrag von Herrn Prof. H. Hanselmann: «Erneuerung» auch in der Pädagogik? Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.
- AFFOLTERN. Lehrerturnverein.** Wiederbeginn der Übungen unter Leitung von Herrn P. Schaleh: Dienstag, 28. Januar, 18.15 Uhr in der Turnhalle Obfelden. Skiturnen, Lektion 2. Stufe Mädchen. Spiel. — Vorbesprechung der Skitübung auf dem Zugerberg, Sonntag, 2. Februar. Kollegen und Kolleginnen, beteiligt Euch rege an der Arbeit des L.T.A.!
- BASELSTADT. Lehrergesangsverein.** Samstag, 1. Februar, 14 Uhr, in der reformierten Kirche, Liestal: Gem.-Chor-Probe: Mozart «Requiem».
- **Synode der reformierten Kirche.** Samstag, 1. Februar, 9—11 Uhr, in Liestal: Bibelkurs für die Lehrerschaft.
- HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 31. Januar, 18.15 Uhr, in Wetzikon: Mädchenturnen II. Stufe. Spiel.
- PFÄFFIKON (Zeh.). Schulkapitel.** Samstag, 1. Februar, 8.45 Uhr, im Hotel Bahnhof, Pfäffikon: Kapitelversammlung. Geschäfte: Wahlen der Vertreter in die Bezirksschulpflege, des Vorstandes, des Bibliothekars und des Dirigenten. Referat von Herrn Hartmann von der Schulfilmzentrale in Bern: Praktische Winke und Ratschläge für den Filmunterricht. Vorführung von Schulfilmen.

„HERMETALL“

heißt die Metallaabdichtung für Fenster und Türen gegen Zugluft, Staub, Regen, Kälte, Lärm und Kampfgas, Abdichtung, die Sie wählen müssen, wenn Sie gut und vorteilhaft bedient sein wollen. Nebst Tausenden von Privaten wird unsere Abdichtung vornehmlich von Gemeindeverwaltungen, Schulen, Krankenhäusern, Kirchen und Fabriken bestellt und durch unser Fachpersonal montiert. Verlangen Sie Prospekt. Offert. od. Vertreterbesuch bei

„HERMETALL“

Metallabdichtungsfabrik VON ARX - SISSACH
Tel. 7 43 02 — Verkaufsbureau: St. Albananlage 67, Basel, Tel. 3 47 66

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 31. Januar, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Männerturnen.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Freitag, 31. Januar, 19.30 Uhr, im Stadttheater: Öffentlicher Vortrag von Kollege Gottfried Schaub, Basel, über: Erziehung zur Arbeit. Bitte auch Elternkreise darauf aufmerksam machen. — Samstag, 25. Januar, 8 Uhr, Heiligbergsschulhaus (Zimmer 1): Beginn des Kurses «Aquarelltechnik». Leiter: Rudolf Brunner.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 27. Januar, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen. Spiel.

Mitglieder des SLV die
Abonnenten
der Zeitung sind,
genießen 10% Rabatt

Darlehen
an Fixbesoldete
ohne Kostenvorschuss
Handels- u. Verwaltungs-A.G.
Germaniastr. 85, ZÜRICH 6

SAN BERNARDINO Graubünden, 1626 m

Das schneesichere Skineuland mit südlicher Sonne. HOTEL BELLEVUE. Das heimelige Kleinhotel mit fl. Warmwasser und Zentralheizung. Von je her das bevorzugte Haus des Schweizergastes. Pension Fr. 10.—, Pauschalwoche Fr. 80.— bis 88.—, alles inbegriffen. Telefon Nr. 9.

Kleine Anzeigen

Diplomierter Zeichnungslehrer

sucht Stellung, auch in Privatinstitut. — Offerten unter Chiffre SL 748 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

SEMINAR KREUZLINGEN

Aufnahmeprüfungen: Schriftlich am 24. Februar, mündlich am 25. und 26. Februar.

Patentprüfungen: Am 21., 22., 24. und 25. März und 1.—4. April.

Anmeldungen: Bis 10. Februar. 747

Die Wegleitung für die Aufnahme, sowie das Reglement für die Patentprüfung sendet auf Verlangen

Kreuzlingen, den 15. Januar 1941. die Seminardirektion.

WARUM NOCH WARTEN?

Falls Sie die für Sie passende Bekanntschaft noch nicht getroffen haben, dann kommen Sie ungeniert zu mir, wo Ihnen verantwortungsbewusste, hilfsbereite Dame ganz diskret zum Lebensglück verhelfen wird. Täglich zu treffen von 9—12 und 2—6.30 Uhr, Mittwoch ausgenommen. Auch Samstag nachmittags. Bei rechtzeitiger Anmeldung, was auch telephonisch geschehen kann, Sonntags ab 2 Uhr. Drei Minuten vom Bahnhof.

BÜRO
Elisabet
FUCHS

LUZERN
Theaterstrasse 13
Telephon 2 52 37
Mit pfarramtlicher
Empfehlung



BRAUSE

F E D E R N

für die Schweizer Schulschrift

BRAUSE + CO. JSERLOHN

Federmuster u. Prospekte kostenlos durch: Ernst Ingold + Co., Herzogenbuchsee

Geron
Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich
ERIMEX CO. ST. GALLEN

Geigenbau

Fachm. Reparaturen
Bogen, Etui, Saiten
sowie alle Zubehör

G. SENN

Basel, Kohlenberg 11

Inhalt: † Emil Graf, Präsident der Schweizerischen Lehrerkassenkasse — Aufruf an die Schulbehörden des Schweizerlandes! — Von der Küchenziebel — Die Beeinflussung des unterbewussten Erfassens im Rechenunterricht — Kantonale Schulanzeigen: Bern, Luzern, St. Gallen, Zug, Zürich — Die Schulreform in Frankreich II. — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 1

† Emil Graf

Präsident der Schweizerischen Lehrerkassenkasse

1874 – 1941

Nach längerer Krankheit wurde uns in der Morgenfrühe des vergangenen Montags Emil Graf entrissen. Die Schweizerische Lehrerkassenkasse verliert damit ihren umsichtigen Präsidenten und wir alle einen Freund, den wir nimmer vergessen können.

Es gibt nicht viele Kollegen, die ihre Jugend in grösserer Armut durchgemacht haben als Emil Graf. Er wuchs elternlos bei fremden Leuten auf. Er dankte es lediglich seinem Sekundarlehrer, dass er das Seminar Küsnacht besuchen durfte. Während jedoch die Seminarjahre für andere eine fröhliche und sorgenfreie Zeit bedeuten, waren es für ihn vier Jahre allerschwerster Entbehrungen. Seine Heimatgemeinde gab ihm ein kleines Stipendium; darüber hinaus hatte er jedoch selbst für seinen Unterhalt und seine Kleider aufzukommen. Es gab Tage, da er Fußschmerzen vorschützen musste, um verheimlichen zu können, dass er keine Schuhe hatte und kein Geld, solche zu kaufen. Die Not seiner Jugend hat er sein Leben lang nicht vergessen, wenn er auch nur selten darüber sprach. Doch wurde es ihm zu einem inneren Bedürfnis, Bedrängten zu helfen. Als Präsident der Kassenkasse nahm er immer wieder herzlichen Anteil am Schicksal jedes Einzelnen. Er brachte es nicht über sich, die verschiedenen Krankheitsfälle schematisch zu behandeln, und wenn auch Hunderte von Krankenscheinen erledigt werden mussten. Bis in die frühen Morgenstunden sass er bisweilen am Schreibtisch und suchte nach der besten, der menschlichsten Lösung.

Mit den Kollegen seiner Seminarklasse blieb er bis zu seinem Tod eng verbunden; er hat die vielerlei Guttaten nicht vergessen und Treue in überreichem Mass mit Treue belohnt. Als selbstverständlich betrachtete er schon als junger Lehrer die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Berufsvereinigungen. Auch nach dem Austritt aus dem Schuldienst blieb er Mitglied der Lehrerorganisationen; wenn es die Gesundheit zuließ, besuchte er Kapitelsversammlungen und die kantonale Schulsynode. Vor wenigen Tagen hat er zum 48. mal das Abonnement auf die Schweizerische Lehrerzeitung eingelöst.

Nachdem Emil Graf 1894 die Patentprüfung bestanden hatte, erhielt er ein Vikariat in

Langnau, dann amtierte er in der Tösstalgemeinde Tablat und wurde 1897 nach Affoltern a. A. berufen. Rückschauend erschienen ihm die in dieser aufstrebenden Aemtergemeinde verlebten Jahre als die glücklichste Zeit seines Lebens. Mit dem Menschenschlag, der zwischen Albis und Reuss heimisch ist, fühlte er sich in seinem ganzen Wesen verbunden. Affoltern war damals in starker Entwicklung begriffen. Die Schülerzahl nahm zu — Emil Graf hatte zeitweise in seinen drei Klassen über 100 Knaben und Mädchen zu betreuen — es mussten Schulhäuser gebaut, neue Lehrstellen geschaffen werden. Welch willkommene Gelegenheit für einen jungen Lehrer, sich in Behörde und Gemeinde für die Bedürfnisse der Schule einzusetzen! Dazu war er ein froher Gesellschafter und Sänger, ein ganz ausgezeichneter Kollege und Freund. Um sich weiter auszubilden, besuchte er jedes Jahr einen Kurs, sei es in Turnen, Handarbeit, Singen oder in gewerblichen Fächern. Eine besondere Freude bereitete ihm der Unterricht an der Fortbildungsschule. Er hatte eine eigene Art, den Kontakt zu den jungen Leuten zu finden. Es war geradezu erstaunlich, mit welcher Beharrlichkeit er sich in das weite Gebiet des Fachzeichnens einlebte, um den verschiedenen Berufsarten, die damals in den Gewerbeschulen vereinigt waren, etwas Wertvolles vermitteln zu können. Gerade die Freude am Gewerbeunterricht bewog ihn, einen grösseren Wirkungskreis aufzusuchen, wo er sich weiter ausbilden und seine Kenntnisse verwenden konnte. Von 1904 bis 1937 amtierte er in Zürich-Aussersihl.

Emil Graf war stolz darauf, noch der Lehrergeneration anzugehören, die gekämpft hat, die sich nach allen Seiten für die korporativen Rechte einsetzte, und wo es jeder Einzelne als ein stolzes Vorrecht empfand, der zürcherischen Volksschullehrerschaft anzugehören. Es ging um die Herabsetzung der Klassenbestände, um den Ausbau der Oberstufe, um Ruhegehälter, um Besoldungen, es ging gegen Dorfmatadoren, gegen Uebergriffe von Geistlichen und Behörden. Die damals politisch geschlossene Lehrerschaft erkämpfte Erfolge, deren nicht immer dankbare Nutzniesser wir heute noch sind. Emil Graf hatte in allen diesen Fragen ein gesundes Urteil, ein ausgesprochenes Rechtsempfinden. Wo er

Unrecht sah, konnte der sonst so beherrschte Mann heftig werden; in wesentlichen Fragen Kompromisse zu schliessen, war ihm ein Greuel. Es war gegeben, dass ihn seine Kollegen an massgebende Stellen abordneten. Während vieler Jahre amtierte er als Konventspräsident des grossen Schulkreises III und als Präsident des zürcherischen Gewerbelehrerverbandes. 1919 wurde er auch in den Vorstand der neu gebildeten Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins gewählt. Hier fand er das Tätigkeitsgebiet, das seiner tiefsten Veranlagung am besten zusagte. Seine ausgesprochene mathematische Begabung befähigte ihn zudem, sich auch in die rechnerische Seite des Kassenwesens hineinzuarbeiten. Es war deshalb gegeben, dass er nach dem Rücktritt von J. Kupper mit dem Präsidium der Krankenkasse betraut wurde.

Neun Jahre lang hatte Emil Graf den Vorsitz inne. Mit einer aussergewöhnlichen Hingabe lag er seiner Arbeit ob, mit nie erlahmendem Eifer warb er für seine Krankenkasse; keine Delegiertenversammlung oder Präsidentenkonferenz verging, ohne dass er das Wort ergriff, um auf die fortschreitende Entwicklung der von ihm betreuten Institution hinzuweisen. Immer wieder suchte er nach neuen Möglichkeiten, die Angehörigen des Lehrerstandes vor den wirtschaftlichen Folgen von Krankheit zu schützen. Dabei war er ein Haushalter, wie man ihn sich nicht besser wünschen konnte. Man kann ohne Uebertreibung sagen, dass er jeden einzelnen Posten der Buchhaltung kannte. Nächste-

lang rechnete er an neuen Sicherungen herum; mit 63 Jahren nahm er die Logarithmen wieder hervor und stellte grosse Zinseszinstabellen auf, um die mathematischen Auswirkungen des von ihm geplanten Deckungsfonds festzustellen.

Als die Beschwerden des Alters ihn 1937 zwangen, aus dem Schuldienst auszutreten, widmete sich Emil Graf mit doppeltem Eifer der Krankenkasse, in deren Förderung er seine zweite Lebensaufgabe sah. Gern hätte er sein 25. Dienstjahr erlebt, allein das Schicksal entschied anders. Im Sommer 1939 erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Es kamen trübe Monate. Krankheit, Krieg und allerlei persönliche Schwierigkeiten bedrückten ihn hart. Ein grosser Trost war ihm in dieser Zeit seine Gattin, die ihm mit unentwegter Treue in allen schweren Stunden zur Seite stand und in den bangen Tagen, da er gelähmt und der Sprache beraubt den letzten Kampf kämpfte, keinen Augenblick von seiner Seite wich.

Als er in der Silvesternacht mit seiner Frau zusammensass, gab er auf die Frage: «Was bringt wohl das neue Jahr?» die Antwort: «Vielleicht die Erlösung.» Er fürchtete den Tod nicht, doch schneller als er selbst gedacht, wurde er abberufen. Ein müdes Herz ging zur wohlverdienten Ruhe ein. Unser Emil Graf aber lebt in seinem Werke fort. Die schweizerische Lehrerschaft wird die grossen Verdienste, die einer ihrer Getreuesten geleistet hat, über das Grab hinaus dankbar anerkennen. P.

Aufruf an die Schulbehörden des Schweizerlandes!

In ernster Zeit richtet der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform an alle Gemeinden den Aufruf:

Sie möchten ihren Schulen ein Stück Land zur Verfügung stellen, damit die Schüler und wo es möglich ist auch die Schülerinnen der obern Klassen in die Gartenarbeit eingeführt werden können.

Es ist dies ein altes Postulat der Schule, das an den meisten Orten noch nicht verwirklicht ist, ob schon die Lehrpläne verschiedener Kantone die Gartenarbeit bereits als fakultatives Unterrichtsfach aufführen.

Gartenarbeit ist ein vorzügliches Bildungsmittel. Der Umgang mit der Natur, die Betätigung im Freien wirkt veredelnd und schafft Werte, die dauernd vom Menschen Besitz nehmen. Gartenarbeit erzieht zur bewussten Beobachtung der Lebensvorgänge in der Natur. Sie schafft Verständnis für den Kampf ums tägliche Brot, weckt die Liebe zur Bearbeitung der heimischen Scholle und die Achtung für diejenigen, die sie bebauen. Sie bietet reichlich Gelegenheit zur Weckung des Gemeinschaftssinnes und hilft mit, die alte, grosse Forderung einer harmonischen, Geist und Hand, Verstand und Seele gleich fördernden Erziehung unserer Jugend zu erfüllen.

Aus diesen Erwägungen heraus haben führende Schulmänner zu allen Zeiten die Einführung des Schülergarten gefordert. Heute kommt noch die besondere Notlage unseres Landes dazu. Es ist dringend notwendig, dass die Jugend überall mit der Gartenarbeit vertraut gemacht wird. Denn nur wenn sie neben der intellektuellen Schulung auch die Grundlagen und vor allem den Willen und die Freude zur Arbeit auf unserem Boden erhält, wird sie morgen ein starkes und tüchtiges Volk sein, das uns die Heimat erhalten kann.

Es ergeht daher der dringliche Appell an alle Gemeinden, die Vorbereitungen zu treffen, um auf den kommenden Frühling den obern Schulklassen ein Stück Land zur Verfügung stellen zu können, mit dem Auftrage, es zu bebauen: umzugraben, anzupflanzen, zu betreuen, das Pflanzenleben zu studieren, Belehrungen zu sammeln, dann zu ernten, den Ertrag zu berechnen und den Boden wieder für das nächste Jahr bereit zu machen.

Die Schüler werden Gemüse pflanzen und so helfen, den Bedarf für die karge Zeit zu decken. Sie können einige Blumen und Heilkräuter ziehen, in einem Beet auch einen kleinen botanischen Schülergarten für Unterrichtszwecke anlegen und in den nachfolgenden Jahren — wo es die Verhältnisse gestatten — auch zur Pflege von Beerensträuchern und zur Anzucht von Fruchtbäumen übergehen.

Es soll hier kein genauer Plan der Bebauung gegeben werden. Man wird sich überall den bestehenden Verhältnissen anpassen müssen. Nur ein Hinweis sei noch gegeben: Der Schülergarten darf namentlich in den ersten Jahren nicht zu gross sein, sonst sind eine sorgfältige Bewirtschaftung und ein fruchtbringender Unterricht gefährdet. Der schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform und seine kantonalen Sektionen sind gerne bereit, den Behörden bei der Einführung der Gartenarbeit in ihren Schulen mit Rat beizustehen.

Wir wissen wohl, dass in einzelnen Städten unserem Gesuch nicht leicht entsprochen werden kann. In den meisten Gemeinden unseres Landes aber wird der Schülergarten leicht einzurichten sein.

Dies ist unser Verlangen, das wir stellen, weil wir davon überzeugt sind:

- dass es aus erzieherischen Gründen berechtigt ist,
- dass die Not von heute es zur dringlichen Forderung erhebt,
- dass es an den meisten Orten ohne grosse Ausgaben erfüllt werden kann,
- dass die Verwirklichung des Postulates Volk und Land zum Segen gereichen wird.

Der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Von der Küchenzwiebel

Rätsel.

Es wächst im Gärtlein,
hat grüne Röhrlein,
hat viele Häute,
beisst alle Leute.

Vorbereitung.

Inwiefern beisst die Zwiebel die Leute? (Scharfer Geruch.) Wirkung auf die Augen? (Reizt zu Tränen.) Was sagt das Rätsel über den Bau der Zwiebel? (Hat viele Häute.) Nennt Pflanzen mit Zwiebeln. (Schneeglöcklein, Tulpen.) Welche Lage haben die Häute bei diesen Zwiebeln? (Sie liegen übereinander.) Welche Bedeutung hat diese Einrichtung für das frühe Wachstum dieser Pflanzen? (Wiederholung von bereits Behandeltem!) Wo gedeiht nach unserm Rätsel die Küchenzwiebel? (Garten.) Wie kann sie darum auch genannt werden? (Gartenzwiebel.) Warum Küchenzwiebel? Verwendung der Zwiebel? (Roh — Wurstsalat, gekocht — Gemüse, gebraten — Bratwürste.)

Darbietung.

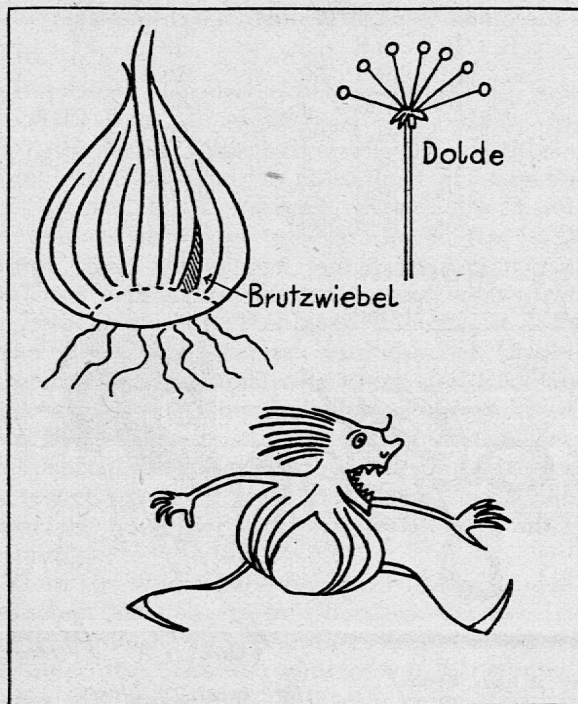
Die Teile der Zwiebel: Wurzel, Zwiebelscheibe, Zwiebelschale, Schaft, Blüte.

Die *Wurzeln* sind dünn, meist fadenartig und dringen von der Zwiebelscheibe aus in die Erde.

Die *Zwiebelscheibe* ist weisslich; aus ihr wachsen die Zwiebelschalen hervor. Das sind die *Blätter* der Zwiebel, und die Zwiebelscheibe ist somit ein ganz winziges *Stenglein*.

Die äussersten *Zwiebelschalen* (Zwiebelblätter) sind braun und zähe; sie gewähren Schutz gegen Tiere (Mäuse) und Kälte. Die innern Zwiebelblätter sind fleischig und farblos. Woran es wohl liegt, dass

die Zwiebelblätter kein Blattgrün haben? Die Zwiebel ist also keine Wurzel; aber ein Stengel, der zeitlebens unter der Erde lebt, also ein «*unterirdischer Stengel*». — Nicht selten beobachtet man zwischen den Zwiebelschalen ein ganz kleines Zwiebelchen. Man nennt das eine *Brutzwiebel*. Was wohl darin «ausgebrütet» wird, sofern die Zwiebel im Boden belassen wird? (Neue Pflanze.) Woher nur dieses Pflänzchen seine erste Nahrung nimmt? (Aus der Mutterzwiebel, deren Blätter ausgesogen werden.) Die dicken, saftigen Zwiebelschalen versorgen also die junge Pflanze mit Nahrung. Man nennt sie darum auch «*Nährblätter*». (Tulpe, Schneeglöcklein, Krokus, Märzglöckchen, Narzissen.) Die Zwiebel eine Vorratskammer! —



Der *Schaft* (Stengel) wird so genannt, weil er keine Blätter, sondern nur Blüten trägt. Er ist gerade, hohl, nackt und bildet eine Röhre. Er sitzt auf der Blütenscheibe wie die Zwiebelschalen.

Die *Blüte* bildet eine *Dolde*, d. h. jede einzelne Blüte steht auf einem Stielchen, die alle aus ein und demselben Punkt kommen.

Zusammenfassung.

Die Teile der Zwiebel und ihre Bedeutung. Die Verwendung der Küchenzwiebel: Als Gewürz bei mancherlei Speisen. Als Nahrungsmittel (Zwiebelsauce, Zwiebelsuppe, Zwiebelsalat). Als Arzneimittel. Zum Gelbfärben der Ostereier. (Äussere braune Zwiebelschalen.) Steckzwiebeln.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.-6. SCHULJAHR

Die Beeinflussung des unterbewussten Erfassens im Rechenunterricht

Wer auf der Mittelstufe unterrichtet, weiss, wie schwer manchen Schülern die ersten Multiplikationen und Divisionen von Dezimalbrüchen mit Rangzahlen fallen, während es sich doch nur um eine einfache Verschiebung des Kommas handelt. Vielleicht haben

wir es an den nötigen Vorübungen fehlen lassen oder daran, dem Kinde den Vorgang des Komma-verschiebens möglichst greifbar zu machen.

Schon in der 4. Klasse legten wir uns eine Tabelle an nach folgender Regel:

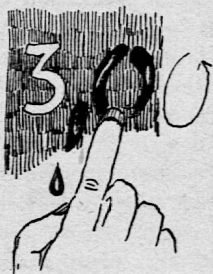
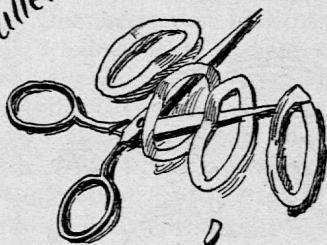
Soviel Stellen wie Nullen.

10	100	1000
m 0 dm	m 00 cm	m 000 mm
dm 0 cm	dm 00 mm	km 000 m
cm 0 mm	Fr. 00 Rp.	kg 000 g
l 0 dl	hl 00 l	hl 000 dl
t 0 q	q 00 kg	t 000 kg

Zum Vervielfachen mit 10, 100 und 1000 schnitten wir uns aus weissem Papier Nullen zurecht und wechselten dieselben je nach Bedürfnis sichtbar aus:

z. B.	10	mal	5	=	50
	1	mal	50	=	50
	100	mal	5	=	500
	1	mal	500	=	500
	1000	mal	5	=	5000
	100	mal	50	=	5000
	10	mal	500	=	5000

Ausgeschnittene
Nullen zum Vervielfachen



Die ausgeschnittenen Nullen

werden je nach Bedarf

ausgewechselt und angeklebt.

Ebenso wird mit einem Stücklein Papier das Verschieben des Kommas praktisch vorgezeigt und geübt.

Komma und Nullen
mit benetztem Finger
angedeutet.

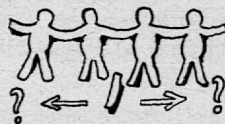
(trocknen lassen!)

1	×	2	=	2
10	×	2	=	20
100	×	2	=	200
10	×	20	=	200
1	×	200	=	200

3	00	Fr.
3	00	Fr.
3	00	Fr.
3	00	Fr.
3	00	Fr.

$$10 \times 3,00 = 30,0$$

$$100 \times 3,00 = 300,0$$



H. Rahm

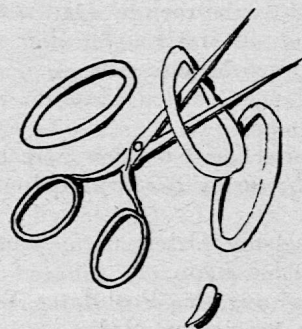
Die befeuchteten Nullen wurden jeweilen auf die Wandtafel aufgeklebt und bedeuteten die handgreiflichste Veranschaulichung der Worte, z. B. «Hänge eine Null an.» «Wechsle eine Null aus.»

Nachdem in der 5. Klasse die Bedeutung des Kommas eingehend besprochen worden war mit seiner Stellung rechts vom Einer als Grenze zwischen ganzen Zahlen und Brüchen, sollte der Schüler auch gefühlsmässig erfassen, dass beispielsweise 3 Fr. = 3,00 Fr. sind. Wird dieses Komma samt Nullen mit Kreide an die Tafel geschrieben, so erweckt es bei einem

nicht sehr aufmerksamen Schüler den Eindruck einer Wertbezeichnung. Um aber gerade die Bedeutungslosigkeit hervorzuheben und auf besondere Weise ins Gedächtnis zu verankern, malen wir dieses «Ueberbein zur allgemeinen Ueberraschung mit benetztem Finger an die Wandtafel, worauf die ganze Herrlichkeit in kürzester Zeit verschwindet. Der Vorgang aber bleibt im Gedächtnis besser haften als durch vieler Worte Mühe.

Folgende Ueberlegung führt uns endlich dem Ziele näher.

$$10 \text{ mal } 3 \text{ Fr.} = 30 \text{ Fr.} \quad 10 \text{ mal } 3,00 \text{ Fr.} = 30,00 \text{ Fr.}$$



$$1 \times 2 = 2$$

$$10 \times 2 = 20$$

$$1 \times 20 = 20$$

$$100 \times 2 = 200$$

$$1 \times 200 = 200$$

$$10 \times 2,0 = 20,0$$

$$100 \times 2,5 = 250,0$$

$$3,00 \text{ Fr.}$$

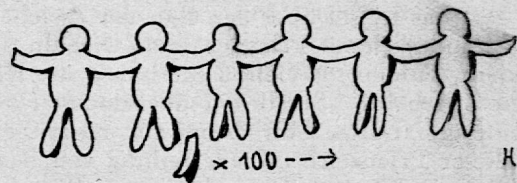
$$3,00 \text{ Fr.}$$

$$3,0' \text{ Fr.}$$

$$3,0' \text{ Fr.}$$

$$3,0' \text{ Fr.}$$

$$3 \text{ Fr.}$$



H. Rahm

Ist die Kommaverschiebung endgültig entdeckt, so wird sie mit einem Papierschnitzel an einer vorgeschriebenen Zahlenreihe nach rechts und links in Spielform geübt, ein andermal ersetzt eine Reihe ausgeschnittener Männlein die Zahlenreihe, und schliesslich bilden die Kinder in der Pause selber eine Kette und üben weiter.

Eine besondere Sorgfalt erheischt das Vervielfachen mit Rangzahlen, wobei die Benennung ausgewechselt wird. Uns Erwachsenen erscheint es so selbstverständlich, dass 10 mal 3 dl = 3 l sind, dass wir glauben, auch beim Kinde keine weiteren Worte darüber verlieren zu müssen. Erst wer selber als Unterrichtender wieder einmal als Anfänger etwas Neues erlernt und so zum Schüler wird, erlebt, wie er zum Erfassen einer an sich noch so einfachen Sache im ersten Moment scheinbar höchst «schwer von

Begriff» geworden ist. Diese Erfahrung an sich selber hilft mehr als alles Studium der Psychologie.

Es ist daher das Geheimnis und die Kunst des guten Lehrers, überall dort, wo nach seiner Erfahrung das Rechnungsbüchlein zu rasch vorangeht, mit eigens zusammengestellten *Zwischenübungen* den schwächeren Schülern nachzuhelfen.

Wir wissen, dass die Aufmerksamkeit des Kindes nichts Stabiles ist, sondern durch Ermüdung in zeitlich periodischer Folge Lücken aufweist während des Ganges einer Lektion. Dieser wichtigen Tatsache müssen wir unbedingt Rechnung tragen. Dies geschieht wiederum dadurch, dass wir in vermehrtem Masse auch das Unterbewusste zu erfassen suchen. Wenn ich bei vorliegender Rechnung die Bezeichnung dl auf ein Papier schreibe und letzteres bei Bedarf auswechsle mit der Benennung Liter, so bleibt auch dem unaufmerksamen Schüler dieser Vorgang einigermaßen im Gedächtnis.

Als kurze Zwischenübung haben wir tags zuvor die Tabelle: «Soviel Stellen wie Nullen» wieder einmal «abgestaubt». Nun suchen wir Aufgaben zur Multiplikation und Division mit Rangzahlen, bei denen nur die Benennung (durch Kärtchen!) ausgewechselt werden muss.

10 mal 3 dm = 3 m
10 mal 7 cm = 7 dm
10 mal 5 mm = 5 cm
10 mal 9 dl = ...

100 mal 3 cm = 3 m 1000 mal 3 mm = 3 m
100 mal 7 cm = 7 m 1000 mal 7 m = 7 km
100 mal 5 Rp. = 5 Fr. 1000 mal 5 g = 5 kg

Wer schreibt die Tabelle weiter?

Erst später folgen Aufgaben, bei denen Zahl und Benennung gewechselt werden müssen. 100 mal 3 dl = 300 dl = 30 l. Die weitere Anordnung der Aufgaben in Form einer Tabelle, bei der immer gleiche Merkmale in einer Gruppe zusammengefasst werden, beeinflusst das unterbewusste Erfassen durch *Gewöhnung*.

Das gefühlsmässige «Erlernen» aber funktioniert als Voraussetzung der Gewöhnung nur durch *öftere Wiederholung* der gleichen Aufgaben und *Ueberlegungen*. Wir können dadurch gleichzeitig erhoffen, dass der zerstreute Schüler nicht immer bei der gleichen Stelle am toten Punkt angelangt ist und so schliesslich ein lückenloses Bild des Ganzen auch bewusst erfasst. In Anbetracht der häufigen Absenzen während des Winters ist es sehr angebracht, den gesamten Lehrstoff während des Jahres mehrmals zu behandeln mit sorgfältig gesteigerten Anforderungen der Aufgaben. Auf diese Weise kann sich kein Schüler hernach beklagen, bei der Erklärung nicht dabei gewesen zu sein. Wertvolle Vorübungen lassen sich überall schon in frühere Jahrgänge herübernehmen. Der Lehrer muss immer die grossen Zusammenhänge vor Augen haben. Sie sind oft wichtiger als die täglichen Präparationen, denen oft viel Unvorhergesehenes die vorgezogene Linie durchschneidet. Um so mehr sind wir auf gute Einfälle angewiesen. Letztere lassen sich aber nicht erzwingen, sondern müssen uns geschenkt werden.

Die Sonne scheint freundlich ins helle Schulzimmer und malt dem Lehrer als Schattenriss eine lange Nase an die gegenüberliegende Wand. Einige Kinder kichern. An der Wandtafel aber steht die Rechnung:

73,125 m : 5 = 14 ...

23

3 .

..

Halt, bald hätten wir das Komma vergessen! Wenn ich zum Zeichen dafür den Daumen aufstrecke, so tut der «schwarze Mann» dort drüben immer dasselbe. Ebenso gleichzeitig müssen wir bei Aufgabe und Ergebnis ein Komma überspringen. Also setzt eins hin!

Hans Rahm, Allschwil.

Kantonale Schulnachrichten

Bern.

Der neue bernische Lehrersekretär ist gewählt: Dr. Karl Wyss, *Gymnasiallehrer aus Biel*. Obschon bis heute keine Einzelheiten aus dem Wahlgang bekannt geworden sind, so muss doch das Ergebnis als ein für Dr. Wyss überaus erfreuliches bezeichnet werden, da noch vier andere Kandidaten im Wahlkampf lagen, von denen einige über eine ganz bedeutende Anhängerschaft verfügten. Dass es trotzdem zu keinem zweiten Wahlgang kommt, ist sicher in erster Linie dem sachlich und taktisch geschickten Vorgehen des Kantonalvorstandes des BLV zu verdanken, der den neugewählten Lehrersekretär auf dem Berufswege einstimmig an die Spitze der wohlüberprüften Bewerbergruppe stellte und seither seinen Vertrauensmann in Wort und Schrift gegen alle Angriffe, die auch hier nicht erspart blieben, mit Erfolg verteidigte.

Herr Dr. Wyss wurde im Jahre 1890 als Sohn eines einfachen Dorflehrers in Obersteckholz bei Langenthal geboren. Er besuchte dort die Primarschule und nachher die Sekundarschulen von Langenthal und Herzogenbuchsee. Als 1901 sein Vater starb, zog er zu seiner Schwester nach Herzogenbuchsee, die hier als Lehrerin wirkte. In den Jahren 1905–1908 finden wir ihn im Freien Gymnasium in Bern, nachher an der philosophischen Fakultät der Berner Hochschule. Nach einigen Auslandssemestern in Berlin schloss er 1913 seine Studien in Bern mit dem Gymnasiallehrer- und Doktorexamen in den alten Sprachen und Deutsch ab. Von 1914 weg war er an der Kantonsschule St. Gallen tätig, bis er 1928 an das Gymnasium Biel gewählt wurde. Dr. Wyss ist verheiratet und dient in der Armee als Subalternoffizier. Als Vertreter des Gymnasiallehrervereins war er in der laufenden Amtsperiode Mitglied des Kantonalvorstandes des BLV. Es mag noch interessieren, dass alle seine Geschwister sich ebenfalls dem Lehrberuf zugewandt haben, indem ein Bruder Lehrer und eine Schwester Lehrerin wurden und zwei andere Brüder das Pfarramt gewählt haben.

In der Person von Dr. Karl Wyss stellt sich dem Bernischen Lehrerverein nicht nur eine Kraft mit vorzüglichen Ausweisen aus Wissenschaft und Schule zur Verfügung, sondern auch eine Persönlichkeit, von der man überzeugt sein darf, dass sie alle Zeit ihr Bestes für die Schule und die bernische Lehrerschaft einsetzen wird. Wenn die Wogen des Wahlkampfes, der ohnehin in unruhvolle Zeit fiel, auch hier und dort etwas hoch gingen, so wird doch in unserer Lehrerschaft echter Pestalozzegeist nicht fehlen und mit gutem Willen der Weg zusammen und miteinander auch unter den neuen Verhältnissen bald wie-

der zu finden sein. Der Name Dr. Karl Wyss bürgt dafür, dass der rechte Mann auf dem rechten Posten ist. Aus solch überzeugtem Vertrauen heraus ist der neue bernische Lehrersekretär gewählt worden. *Ws.*

Die durch Urabstimmung durchgeführte Wahl des Zentralsekretärs des Bernischen Lehrervereins zeitigte nachstehende Ergebnisse:

Versandte Stimmzettel	3613
Eingegangene Stimmzettel	2754
leer und ungültig	10
gültig	2744
Absolutes Mehr	1373

Es erhielten Stimmen:

Dr. K. Wyss, Biel	1470
E. Aebersold, Ittigen	1065
H. Cornioley, Bern	205
H. Baumgartner, Basel	3
Ad. Lüdi, Utzigen	1

Gewählt wurde demnach: Herr Dr. Karl Wyss, Gymnasiallehrer in Biel.

Ohne Benützung des offiziellen Stimmkuverts, deshalb ungültig und oben nicht mitgezählt, haben gestimmt 214

Diese Stimmen verteilten sich wie folgt:

Dr. K. Wyss, Biel	121
E. Aebersold, Ittigen	77
H. Cornioley, Bern	15
H. Baumgartner, Basel	1

Die verhältnismässig geringe Zahl von Stimmen, die auf den Namen Cornioley entfiel, lässt vermuten, dass die meisten sozialdemokratischen Kollegen an der Kandidatur Aebersold festhielten, während die Mitglieder bürgerlicher Parteien und die Parteilosen mehrheitlich dem Vorschlag des Kantonalvorstandes zustimmten. *P.*

Luzern.

Vorgängig der 1941 stattfindenden Neuregelung der Besoldungsverhältnisse stellte der Lehrerverein des Kantons in der Eingabe vom 28. Dezember 1940 an den Regierungsrat folgendes Begehren um ausserordentliche Zulagen an die Besoldung der Lehrerschaft:

1. Ausrichtung einer einmaligen, nach Einkommen abgestuften Grundzulage, und zwar:
bei einem Einkommen von Fr. 4000 . . Fr. 150
bei einem Einkommen von Fr. 4001—5000 Fr. 100
bei einem Einkommen von Fr. 5001—6000 Fr. 50
2. Ausrichtung einer Familienzulage von Fr. 150.
3. Ausrichtung einer zusätzlichen Kinderzulage von Fr. 40 für jedes Kind, vom 3. Kinde an je Fr. 10 mehr bis max. Fr. 80.
4. Die Ausrichtung dieser ausserordentlichen Zulagen hat vor Mitte März 1941 zu erfolgen. *Sch.*

Das Budget der Stadt wurde mit einem Mehr von 58 Stimmen zum zweitenmal vom Stimmvolk verworfen (siehe SLZ. No. 3). Damit begibt sich die Stadt der Finanzautonomie. Die Kantonsregierung setzt nun Budget und Steuerfuss nach eigenem Ermessen fest. Die Auswirkungen für das Personal können nicht vorausgesagt werden. ****

St. Gallen.

Herr Prof. Dr. *W. Guyer*, Direktor der Sekundarlehramtsschule in St. Gallen, ist zum Leiter des Sekundarlehrer-Seminars der Universität Basel gewählt worden. Der Wegzug dieses tüchtigen Pädagogen be-

deutet für das st.-gallische Erziehungswesen einen herben Verlust. Herr Dr. Guyer wurde im Jahre 1928 als Lehrer für Psychologie und Pädagogik an das Lehrerseminar Marienberg-Rorschach gewählt als Nachfolger des nach Kreuzlingen übergesiedelten Herrn Dr. Schohaus. Im Jahre 1938 berief ihn der Erziehungsrat zum Direktor der st.-gallischen Sekundarlehramtsschule. In beiden Stellungen entfaltete Herr Dr. Guyer eine sehr rege und verdienstvolle Tätigkeit, so dass sein Wegzug von St. Gallen sehr bedauert wird. *e*

Flawil. Die ungewöhnlich langen Winterferien von fünf Wochen bringen den Schulgemeinden nicht nur die gewünschte Ersparnis an Kohlen, sondern den Kindern auch viel Sonne und Gelegenheit zu Wintersport aller Art. — Der Lehrerturnverein Flawil führt zwei *Skilager* durch, das eine mit Schülern der Mittelstufe im Skihaus *Malbun*, oberhalb Buchs und das andere mit grösseren Schülern in der *Conterser-Schwendi* an der weltberühmten Parsennroute. — Die zu Hause Gebliebenen tummeln sich auf dem schönen Eisfeld oder üben an den umliegenden Hängen, so dass wohl allen die Ferien grossen gesundheitlichen Gewinn bringen werden. — Durch Verkürzung der Herbstferien 1940 und der Frühjahrsferien 1941 wird der Schulausfall wieder ausgeglichen. — Im benachbarten *Gossau* werden die Kinder gruppenweise in den verschiedenen Sportarten unterrichtet. *S.*

Zug.

Ständerat und Regierungsrat Dr. Alois Müller, Baar, sah sich leider aus Gesundheitsrücksichten veranlasst, auf Ende 1940 seinen Rücktritt aus der kantonalen Behörde zu nehmen. Die Lehrerschaft bedauert das Ausscheiden des wohlwollenden und loyalen Erziehungsdirektors. Als neuen Departementsvorsteher begrüsst die Lehrerschaft den soeben neugewählten Landammann von Zug, Regierungsrat Dr. jur. *Emil Steiner*, Zug.

Für den unerwartet dahingeshiedenen Erziehungsrat und Sekundarschulinspektor *S. Kuhn* in Cham wurde Redaktor *Heinrich Bütler* (Zuger Nachrichten), Cham-Zug, gewählt. Er wird auch Sekundarschulinspektor. Als weitem neuen Erziehungsrat wählte der Regierungsrat H. Kaplan *August Hegglin*, Cham. *Ma.*

Zürich.

In der ausserordentlich stark besuchten Hauptversammlung vom 17. Januar bezog der Lehrerverein der Stadt Zürich Stellung zur Besoldungsvorlage, die am 9. Februar zur Abstimmung kommen wird. Der Präsident des Gesamtkonvents, Primarlehrer Hans Egg, erläuterte in einem meisterhaften Referat die an Peripetien reiche Entstehungsgeschichte der Vorlage. Wie wir bereits ausführten, wurden die Lehrerschaft und die Beamtenkategorien der mittleren Besoldungsklassen schon im Entwurf des Stadtrates in geradezu stiefmütterlicher Weise behandelt. Er sah für Sekundarlehrer eine Besoldungsaufbesserung von 4% (Fr. 355.—), für Primarlehrer sogar von nur 3,6% (Fr. 278.—) vor. Der städtische Gesamtkonvent stellte deshalb den Antrag auf eine weitere Erhöhung um je Fr. 120.—, wodurch der Besoldungsabbau annähernd aufgehoben worden wäre. Trotzdem verschiedene Schweizerstädte und Gemeinden des Kantons höhere Besoldungen ausrichten als die Stadt Zürich, wurde das Begehren vom Stadtrat, der Kommission und dem

Gemeinderat abgelehnt. Um so dankbarer muss anerkannt werden, dass sich der Schulvorstand der Stadt Zürich, Nationalrat J. Briner, für die Wünsche des Gesamtkonvents einsetzte und auch die ungerechtfertigten Angriffe gegen die Lehrerschaft energisch und mit Ueberzeugung zurückwies.

Wenn der Vorstand des städtischen Lehrervereins trotz der für die Lehrerschaft unbefriedigenden Lösung Zustimmung zur Vorlage beantragt, so ist dafür neben allgemeinen Erwägungen namentlich der Umstand massgebend, dass die drei Besoldungsvorlagen und der Antrag auf Ausrichtung von Teuerungszulagen an die untern Besoldungskategorien miteinander verkoppelt sind. Eine Nein-Parole ist ausgeschlossen, wenn nicht die Besoldungsverordnung für die städtischen Beamten und die Teuerungszulage für die Arbeiterschaft gefährdet werden soll. Nachdem der Bund der Subventionslosen mit Monsterinseraten den Kampf gegen die Vorlage angekündigt hat, ist eine ablehnende Haltung der Lehrerschaft vollends unmöglich.

In der temperamentvoll geführten Aussprache kamen Gegner und Befürworter der Vorlage ausgiebig zum Wort. Es wurde ausgeführt und blieb unwidersprochen, dass die Besoldungsordnung ein gesellschaftliches Absinken der Lehrerschaft bedeute. Selbst seitens des Stadtpräsidenten und des Finanzvorstands soll die für die Lehrerschaft unbefriedigende Art der Lösung zugegeben worden sein. Andererseits wurden die Gründe, die den Vorstand bewogen, den Antrag auf Zustimmung zu stellen, durch gewichtige Argumente unterstützt. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, dass die Absicht der Subventionslosen wohl dahin gehe, in Zürich einen Sieg von eidgenössischem Ausmass zu erzwingen und damit einen richtunggebenden Entscheid für Kantone und Gemeinden zu schaffen. Die Versammlung beschloss mit sehr starker Mehrheit, für die Vorlage einzutreten. *

Die Schulreform in Frankreich

II.

Wenn die Unterrichtsreform, wie sie durch die Septembererlasse eingeleitet wurde, die von der Regierung erwarteten Früchte tragen soll, muss selbstverständlich bei den Trägern der Schule, d. h. den Lehrern, eine neue Einstellung zum Staat vorausgesetzt werden können. Es war durchaus falsch, wenn man die französische Lehrerschaft in einem Zug mit Kommunismus und Gottlosigkeit nannte; doch entsprach ihre Weltanschauung auch keineswegs den Grundsätzen des gegenwärtigen Regimes. Vor allem stand sie häufig in schärfstem Gegensatz zum Ministerium oder zum Unterrichtsminister. Eine solche Haltung ist in einem autoritären Staate undenkbar. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs gab es für unsere Kollegen nur eine Alternative: Gehen oder sich fügen.

Die Rektoren, d. h. die obersten Schulbeamten eines Departements wurden angewiesen, die Erlasse über die Unterrichtsreform den Lehrern zur Kenntnis zu geben und sie nötigenfalls zu kommentieren, so dass kein Zweifel über die Absichten der Verwaltung bestehen könne. «Der Lehrer ist mit einer nationalen Funktion betraut», heisst es in einem ministeriellen Zirkular. «Er muss nicht nur durch den Unterricht, sondern auch durch das Beispiel gute Franzosen her-

anbilden, indem er ihnen einerseits die notwendige Ausbildung, andererseits die patriotische und sittliche Erziehung vermittelt und damit aus ihnen bewusste Glieder der nationalen Gemeinschaft macht.» Um die Lehrer von ihrer bisherigen Umgebung zu lösen, griff man zum Mittel der amtlichen Versetzung, die jedoch nicht als Disziplinar-massnahme gelten sollte. Dieses Vorgehen wird namentlich Lehrern gegenüber angewendet, die «sich in guten Treuen von heute verfallenen Lehren verleiten liessen und ihre Irrtümer nun offen zugestehen.» Ein Wechsel im Wirkungskreis soll ihnen ermöglichen, «die hohe Aufgabe, die ihnen unter den neuen Verhältnissen zukommt, würdig zu erfüllen», d. h. ohne dass sie in verletzender Weise blossgestellt oder eine Einbusse in ihrer Autorität erleiden würden. In der Regel kommt eine Versetzung innerhalb des Departements in Betracht; wenn sich jedoch die «frühere tadelnswerte Tätigkeit» über das ganze Departement erstreckt, ist der Minister zu verständigen, worauf dieser den neuen Wirkungskreis bestimmt.

Das autoritäre Prinzip wird bis in die Schulhäuser hinein durchgeführt. Die Lehrerkonvente sinken zu blossen Konsultativorganen hinunter. Die Entschlüsse fasst einzig der Direktor, der in keinem Fall gehalten ist, sich der Meinung des Lehrkörpers anzuschliessen. Er wird dadurch — die überheblich klingende Formulierung findet sich in einem amtlichen Kommentar — mit den Prärogativen eines eigentlichen Chefs ausgestattet.

Der Einfluss der Lehrerschaft wurde auch vermindert, indem die Departementsschulräte (Comités Consultatifs Départementaux) kurzerhand aufgehoben wurden. Diese Behörden waren eine Schöpfung der Nachkriegszeit und hatten den Zweck, der Lehrerschaft die Möglichkeit einer Mitbestimmung bei den Mutationen (Aufstieg in die höheren Besoldungsklassen usw.) innerhalb des Lehrkörpers einzuräumen. Im Laufe der Zeit trat dann an Stelle der freien Würdigung der Leistungen, die von Seiten der Lehrerschaft als willkürliches Kriterium bezeichnet wurde, eine schematische Klassifizierung; der Aufstieg erfolgte sozusagen automatisch, vielfach ohne Rücksicht auf die in der Schule geleistete Arbeit, und es wurde behauptet, von der gewerkschaftlich organisierten Lehrerschaft jedoch bestritten, dass eine eifrige politische Betätigung ebenso sehr angerechnet wurde wie treue Pflichterfüllung in der Schule. Vor allem aber wurde der Einfluss der Inspektoren ausgeschaltet. Das will nun das neue Regime gerade vermeiden. Es liegt ihm daran, die Autorität der Vorgesetzten zu stärken und es verzichtet deshalb auf die weitere Tätigkeit der politischen Einflüsse stark zugänglichen Comités Départementaux. «Die Tätigkeit dieser Institutionen hatte zu Missbräuchen geführt, die schon zu sehr verwurzelt sind, als dass lediglich eine Erneuerung ins Auge gefasst werden könnte. Es ist nicht das erste Mal, dass eine Einrichtung durch das ungeschickte Vorgehen derjenigen, zu deren Gunsten sie geschaffen worden war, zu grunde gerichtet wurde.»

Die Vorschläge zu Ernennungen und Mutationen gehen jetzt also wieder von den Inspektoren an den Präfekten. Dabei haben sie Rücksicht zu nehmen auf die berufliche Tüchtigkeit, die geleisteten Dienste, die Familienverpflichtungen, namentlich aber «auf die sittlichen Qualitäten der Lehrer, auf das Beispiel, das sie durch die Würde ihrer Haltung, durch die

Achtung vor dem Gesetz und der Ordnung ihren Schülern und der Bevölkerung immer gaben, ferner auf die Treue in bezug auf die Erfüllung ihrer bürgerlichen Pflichten und des Dienstes gegenüber dem Vaterland.»

Selbstverständlich fehlen irgendwelche Angaben über die Auswirkungen dieser Verfügung; einen korporativen Schutz geniessen die Lehrer nicht mehr. Ihre früheren Organisationen, in erster Linie das Syndicat national, wurden aufgelöst und das bedeutendste Organ, die *«Ecole libératrice»*, im Erscheinen eingestellt. Offenbar hat sich der grösste Teil der Lehrerschaft, auch der gewerkschaftlich organisierten, dem neuen Frankreich zur Verfügung gestellt — sich aus wirtschaftlichen Gründen zur Verfügung stellen müssen. Die Versetzungen werden sich im allgemeinen auf diejenigen Kollegen beschränken, die sich in politischer Beziehung stark exponiert oder sich mit dem Curé überworfen hatten. Verschiebungen gab es deshalb auch in all den vielen kleinen Dörfern, wo eine volle konfessionelle Schule und eine leere Laienschule nebeneinander standen. Der Lehrer fand sich in jenen Gemeinden in einer verzweifelter Stellung und geriet sozusagen von Amtes wegen in schroffen Gegensatz zur Mehrheit der Bevölkerung. Nun kommt als bitteres Ende noch die Versetzung, für viele vielleicht eine Erlösung und doch verbunden mit schmerzlichen Empfindungen.

Von grosser Bedeutung ist in diesem Zusammenhang ein kurzes Dekret, das am 7. September im Amtsblatt veröffentlicht wurde und das den geistlichen Kongregationen das Recht des Unterrichts zurückgibt. Damit wurde das Gesetz vom 7. Juli 1940, ein Pfeiler in der Laienschulgesetzgebung, rückgängig gemacht¹⁾. Diese Massnahme war sicherlich nicht nur ein Akt der Freundlichkeit gegenüber der Kirche. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, dass die Regierung des Marschalls Pétain in Ordensangehörigen regimetreuere Funktionäre sieht, als in den ehemaligen Mitgliedern des Syndicat national. In diesen Zusammenhang hinein muss auch die geplante Lehrerbildungsreform gestellt werden. Auf Ende des Schuljahres wurden die Seminarien, die sogenannten Ecoles normales primaires in dem Sinn aufgehoben, dass nur die Schüler der zweiten und dritten Klassen ihre Studien nach den bisherigen Lehrplänen abschliessen. Neue Schüler werden nicht

mehr aufgenommen; wer sich auf den Beruf des Primarlehrers vorbereiten will, hat vorläufig in die zweiten Klassen der Lizeen oder Kollegien einzutreten, und zwar in die Abteilungen, die unsern Realgymnasien mit Latein und neuen Sprachen entsprechen. Die Lehrer durchlaufen mithin mit den künftigen Aerzten und Juristen die gleichen Mittelschulen und erhalten im Anschluss an die Abgangsprüfung eine besondere methodisch-praktische Ausbildung. Die bisherigen Lehrerbildungsanstalten, die mit dieser Neuordnung binnen weniger Jahre verschwinden werden, hatten in Frankreich nie ein besonderes Ansehen besessen. Man brachte ihnen gegenüber vielfach auch politische und soziale Vorbehalte an. Der Umstand, dass ihre Aufhebung die einzige Aenderung in der Schulorganisation darstellt, und die Eile, mit der ihre Abschaffung betrieben wird, beweisen, dass der Rekrutierung und der Heranbildung des künftigen Lehrkörpers grosse Bedeutung beigemessen werden.

Die französischen Lehrerzeitschriften enthielten immer einen auffallend stark ausgebauten schulpraktischen Teil, in welchem wöchentlich für jede Klasse und für jedes Fach der zu behandelnde Stoff bereitgestellt wurde. Die Schulreform hat selbstverständlich auch auf die inhaltliche und methodische Gestaltung der einzelnen Fächer abgefärbt. Sogar für Diktate, die lediglich als orthographische Uebungen gedacht sind, werden jetzt Texte gewählt, die auf die stolze Vergangenheit oder auf eine glücklichere Zukunft weisen²⁾. Für die Behandlung des Abschnittes *«Morale»* wählt jetzt *«Le Journal Scolaire»* eine ganz neue Form. Unter der Ueberschrift *«Arbeit, heiliges Gesetz der Welt»*, werden Aussprüche bedeutender Männer (Voltaire, Goethe, Lumière) aufgeführt, in denen die Arbeit gepriesen wird; dann wird am Beispiel von Staatsmännern wie Herriot, Doumer, Lebrun gezeigt, wie sie sich dank ihrer Ausdauer aus ganz bescheidenen Verhältnissen in höchste Stellen emporgearbeitet haben; Lebensbeschreibungen von bedeutenden geschichtlichen Persönlichkeiten sollen das Selbstvertrauen der Jungen heben. *«Wie in den düstersten Tagen seiner Geschichte, muss Frankreich in seinen plebejischen Geschlechtern die Anlagen, den Mut, das Vertrauen und das heldenhafte Schicksal finden, das unser Land allein retten kann.»*

Der erste Tag des Schuljahres wurde in sämtlichen Schulen und Klassen mit aller Feierlichkeit und Sammlung dem geschlagenen Frankreich gewidmet. Eine Minute des Schweigens, der Vortrag von Abschnitten aus Reden des Marschalls Pétain und eine Ansprache des Lehrers bildeten den Inhalt dieser ersten Stunde. Die Schüler sollten gerade im Augenblick der Wiederaufnahme ihrer Schularbeit auf das hingewiesen werden, was das Land von ihnen erwartet. Frankreichs Hoffnung ruht in der heranwach-

¹⁾ Die wichtigsten Etappen in der Geschichte der französischen Laienschule sind:

- 1882 Einführung der obligatorischen, unentgeltlichen und konfessionslosen, nur von Laien geleiteten Volksschule. Der Donnerstag ist schulfrei, damit die Kinder ausserhalb der Schule den Religionsunterricht besuchen können.
- 1901 Den vom Staate nicht anerkannten Kongregationen wird das Recht des öffentlichen Unterrichts entzogen. Vielen Orden wird in der Folge die nachgesuchte Bewilligung versagt, Klöster werden geschlossen und ihre Güter für den Staat eingezogen.
- 1904 Den Kongregationen wird jede unterrichtliche Tätigkeit verboten. Die Kirche hat jedoch das Recht, private (sogenannte freie) Schulen zu unterhalten.
- 1905 Trennung von Kirche und Staat, doch wird das Staatsmonopol über die Schulen abgelehnt, d. h. die privaten Schulen werden auch weiterhin geduldet.
- 1914 Die letzten noch bestehenden Ordensschulen werden geschlossen.
- 1920 Von der Nachkriegszeit an werden die Laiengesetze zusehends milder gehandhabt. Unentwegter Verfechter bleibt jedoch das Syndicat national des Instituteurs.
- 1940 Das Recht des Unterrichts wird den Kongregationen zurückgegeben.

²⁾ So finden wir z. B. als Diktatstoff für die Abgangsprüfung der Primarschule aus Michelets vielumstrittenen Werk *«Le Peuple»*, erschienen 1848, nachstehenden Abschnitt:

Si l'on voulait entasser ce que chaque nation a dépensé de sang et d'or, et d'efforts de toute sorte qui ne devait profiter qu'au monde, la pyramide de la France irait montant jusqu'au ciel. Et la vôtre, ô nations, l'entassement de vos sacrifices irait au genou d'un enfant. Ne venez donc pas me dire: *«Comme elle est pâle, cette France!»* Elle a versé son sang pour vous... *«Quelle est pauvre!»* Pour votre salut elle a donné sans compter. Et n'ayant plus rien, elle a dit: Je n'ai ni d'or, ni d'argent, mais ce que j'ai je vous le donne. Alors elle a donné son âme. Ce qui lui reste, c'est ce qu'elle a donné. Et c'est de quoi vous vivez.

senden Generation. Darum muss versucht werden, ein Geschlecht heranzubilden, das bereit ist, Mühsale und Opfer, strenge Pflichterfüllung und unablässige Arbeit auf sich zu nehmen. Schon in der Schule sollen es sich die Kinder zur Gewohnheit machen, ihre Aufgaben genau zu erfüllen; es soll ihnen in Fleisch und Blut übergehen, die Arbeit zu lieben und zu ehren. «Durch diese Arbeit wird das Land seine Wunden verbinden und wird wieder das frühere, schöne Frankreich erstehen — la belle France de jadis.» P.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau:

Mein Heimatdorf, mein Heimattal.

Heimatkunde der Landschaft.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung und gemeinsam mit der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich finden folgende *Lehrproben* und *Vorträge* statt:

Samstag, den 25. Januar, 14.30 Uhr:

Lichtbildervortrag: «'s Fischetal uuf und 's Fischetal ab.» Herren G. Fattorini, Lehrer, und W. Müller, Fischenthal.

Samstag, den 1. Februar, 14.30 Uhr:

Lehrprobe, Sek.-Schule Embrach, Lehrer U. Weber: *Vom Sinn unserer Schularbeit*, anhand der Gedichte «Bauernflur» (Burte) und «Fülle» (C. F. Meyer).

15.45 Uhr:

Vortrag von Herrn Heinrich Hedinger: *Ueber Probleme der Ortsgeschichte. Mundartliche Plauderei.*

Unkostenbeitrag für Filmvorführung und Lichtbildervortrag je 30 Rp. pro Person. Mitglieder frei!

Die Ausstellung ist geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14—17 Uhr. *Montag geschlossen.* Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kurse

Kant. Zürich. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Lehrerbildungskurse 1941.

1. **Kartonagekurs für Anfänger in Zürich.** Leiter: Albert Hägi, Lehrer, Winterthur. Zeit: 4. bis 18. April und 4. bis 16. August. 170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag Fr. 25.—. Gemeindebeitrag Fr. 30.—.

2. **Hobelbankkurs für Anfänger in Zürich.** Leiter: Jakob Berchtold, Lehrer, Winterthur. Zeit: 4. bis 18. April und 4. bis 16. August. 170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag Fr. 30.—. Gemeindebeitrag Fr. 40.—.

3. **Fortbildungskurs in Metallarbeiten in Zürich.** Leiter: Joh. Wegmann, Lehrer, Zürich. Zeit: 11. bis 16. August (letzte Woche Sommerferien). 48 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag Fr. 5.—. Gemeindebeitrag Fr. 10.—.

4. **Gartenbaukurs in Zürich (Strickhof).** Leiter: O. Kopp, Gartenbaulehrer am Strickhof, Zürich 6. Zeit: 3—4 Tage Frühjahrsferien und 8—10 Mittwochnachmittage. Teilnehmerbeitrag Fr. 10.—. Gemeindebeitrag Fr. 10.—.

5. **Kurs in Physik der elektrischen Wellen in Zürich.** Leiter: Hermann Wäffler, Dipl.-Ing., Zürich ETH. Zeit: 16. bis 18. April. 24 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag. Gemeindebeitrag Fr. 10.—.

Dieser Kurs soll speziell Sammlungskustoden Gelegenheit bieten, für ihre Schulsammlung ein einfaches Sende- und Empfangsgerät selbst zu bauen, zur Demonstration der grundlegenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Radiotechnik im Physikunterricht. Die ziemlich hohen Materialkosten (ca. Fr. 50.—) dürften durch Vereinbarung mit der zuständigen Schulbehörde aus dem Sammlungskredit bestritten werden können, da das Gerät ja nachher zur Sammlung gehört. Für die Kollegen aus der Stadt Zürich wird von unserm Verein ein diesbezügliches Gesuch an die Behörden gerichtet werden.

6. **Experimentierkurs für Lehrer der Oberstufe.** Leiter: Physik: Paul Hertli, Sekundarlehrer, Andelfingen; Chemie: Walter

Spiess, Sekundarlehrer, Stäfa. Zeit: 3 ganze Samstage im ersten Schulquartal. Kein Teilnehmerbeitrag. Gemeindebeitrag Fr. 10.—.

Zur Deckung der Auslagen werden die Ortsschulbehörden der Teilnehmer ebenfalls herangezogen, wie aus der Aufstellung der Gemeindebeiträge ersichtlich ist. Um beim Bezug dieser Beiträge, der sofort nach Kursschluss erfolgt, keine Anstände gewärtigen zu müssen, werden die Teilnehmer dringend ersucht, ihre Behörde über den Kursbesuch und den Gemeindebeitrag zu orientieren. Sollte eine Gemeinde ihren Beitrag nicht bezahlen, so müsste der Teilnehmer damit belastet werden. Für die Lehrerschaft der Städte Zürich und Winterthur ist der Gemeindebeitrag bereits vom Vorstände aus mit den Behörden geregelt worden. — Für die nicht am Kursort wohnenden Lehrer steht wieder ein Betrag zur teilweisen Vergütung der Fahrtauslagen zur Verfügung.

Anmeldungen für die Kurse sind schriftlich bis zum 15. Februar zu richten an den Präsidenten Otto Gremminger, Schulhausstrasse 49, Zürich 2, der zu weiterer Auskunft (Tel. 3 10 72) gerne bereit ist.

Kleine Mitteilungen

Tellaufführungen im Stadttheater Zürich.

Das Stadttheater Zürich veranstaltet am 22. Februar, 1. und 8. März drei «Tell»-Aufführungen für die *Landschulen*. Beginn 2.15 Uhr, Ende ca. 5.30 Uhr. Die Vorstellungen werden auch dieses Jahr von dem bewährten Ensemble des Zürcher Schauspielhauses durchgeführt, mit *Heinrich Gretler* als Wilhelm Tell. Die Spielleitung hat Direktor Oskar Wälterlin. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass dies die einzigen Vorstellungen zu kleinen Preisen sind, die zudem — sehr günstig für die Landschulen — nur Samstag nachmittags durchgeführt werden.

Schriftliche Billettbestellungen und Anfragen jeder Art erbitten wir möglichst frühzeitig an die Direktionskanzlei des Stadttheaters Zürich. Platzpreise: Fr. 3.—, 2.— und 1.—.

Schulfunk

Freitag, 31. Januar: **Militärische Erziehung der Schweizer Jugend in früheren Zeiten.** Aus Chroniken und Berichten wird den Schülern in bunter Folge berichtet von der Kriegserziehung der Schweizer Jugend in früheren Zeiten, besonders auch zurzeit Gottfried Kellers.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 8 08 95

Krankenkasse Telefon 6 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Dr. Karl Wyss, Zentralsekretär des BLV.

Durch Urabstimmung wählte die im Bernischen Lehrerverein zusammengeschlossene Lehrerschaft aller Stufen als Nachfolger von Herrn Otto Graf sel. zum Zentralsekretär Herrn Dr. Karl Wyss, Gymnasiallehrer in Biel. Wir beglückwünschen unsere grösste Sektion und den Gewählten zu dieser Wahl. In seinem neuen Arbeitsgebiet wird Herr Dr. Wyss vielfach in Beziehungen zum Schweizerischen Lehrerverein kommen. Wir sind überzeugt, dass diese Beziehungen ebenso gute und freundschaftliche sein werden, wie sie mit seinem unvergesslichen Vorgänger alle Jahre bestanden.

Für den Zentralvorstand des SLV:
Der Präsident: Dr. Paul Boesch.

† Emil Graf,
Präsident der Schweizerischen Lehrerrkrankenkasse.

In der Montagnacht, 20. Januar, starb nach schwerem Leiden Herr Emil Graf, a. Lehrer, in seinem 67. Altersjahr. Der Verstorbene hat sich um die För-

derung der Schweizerischen Lehrervereinigung die allergrössten Verdienste erworben. Sie werden an anderer Stelle gewürdigt werden. Wir sprechen hier der Witwe und den übrigen Anverwandten unser herzlichstes Beileid aus und versichern Sie, dass wir des hochgeschätzten Kollegen stets ehrend gedenken werden.

Für den Schweizerischen Lehrerverein:
Der Präsident: Dr. Paul Böesch.

An die Mitglieder der Schweiz. Lehrervereinigung.

Mit schmerzlichen Gefühlen bringen wir den Mitgliedern der Schweizerischen Lehrervereinigung zur Kenntnis, dass unser hochverdienter Präsident, Herr Emil Graf, in der Nacht vom 20. Januar zur ewigen Ruhe eingegangen ist. In vorbildlicher Pflichterfüllung hat er auch während der Zeit seiner schweren Krankheit unter Aufbietung aller Energie sich den Geschäften unserer Kasse gewidmet, bis ihn der unerbittliche Tod aus seinem segensreichen Wirken plötzlich abberufen hat.

In tiefer Dankbarkeit gedenken wir des lieben Freundes und Kollegen und sprechen der Witwe und den übrigen Anverwandten unser herzlichstes Beileid aus.

Der Vorstand der Schweiz. Lehrervereinigung.

Kommission für interkantonale Schulfragen:

Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zürich (Präs.); Dr. *A. Steiner-Baltzer*, Gymn.-Lehrer, Bern (Vizepräs.); Dr. *Max Hungerbühler*, Reallehrer, Basel; Dr. *Otto Mittler*, Rektor der Bezirksschule, Baden; Dr. *Martin Schmid*, Seminardirektor, Chur; Dr. *Willi Schohaus*, Seminardirektor, Kreuzlingen; Dr. *M. Simmen*, Sekundarlehrer und Seminarlehrer, Luzern; *Jakob Wahrenberger*, Lehrer, Rorschach; Prof. *Leo Weber*, Vorsteher der Lehrerschule, Solothurn; *Alfred Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.

Ständige Delegierte: *E. Bleuler*, Seminarlehrer, Küsnacht-Zürich (Interkantonale Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer); Fräulein *Anna Gassmann*, Zürich (Vertreterin der Lehrerinnen); *Charles Grec* (Société päd. romande); Schulinspektor *A. Scherrer*, Trogen (Schweiz. Berufsinspektorenkonferenz).

a) Sitzung der pädagogischen Jury für das Schulwandbilderwerk,

Samstag, den 18. Januar 1941, 10 Uhr, in der Schulwarte, Bern. Vorsitz: Präs. *Heinrich Hardmeier*.

Teilnehmer: *Kommission für interkantonale Schulfragen* (s. o.) und die Damen und Herren: Reg.-Rat *W. Hilfiker*, Liestal, Vertreter der Schweiz. Erziehungsdirektorenkonferenz; Fräulein *Souzanne Schwob*, Bern, und Dr. *Paul Hilber*, Konservator, Luzern, von der Eidg. Kunstkommission, Fachexperte Dr. *Th. Ischer*, Präsident der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichtsforschung, Bern; Prof. Dr. *Paul Böesch*, Präsident des S. L. V., Zürich; Schulinspektor Dr. *Schweizer*, Vorsteher der Berner Schulwarte, Bern; Prof. Dr. *Hans Dommann*, Luzern, Vertreter des «Katholischen Lehrervereins der Schweiz»; E. *Ingold*, Herzogenbuchsee, Vertreter der Vertriebsstelle.

Entschuldigt abwesend: Dr. *Schmid*, Chur; Dr. *Schohaus*, Kreuzlingen, Departementssekretär Du Pasquier, Bern.

1. Protokoll und Mitteilungen.

2. Abnahme der von den Malern nach der Jury vom 2. November 1940 geänderten Bilder des eidgenössischen Wettbewerbes 1941 (S. SLZ Nr. 45).

3. *Auswahl der 6. Bildfolge 1941.* Es kommen wie bisher 4 Bilder zur Ausführung. Themen: *Mittrailleure*

im Gebirge (Koch, Wallenstadt); *Verkehrs-Flugzeug* (Hans Erni, Luzern); *Höhlenbewohner* (Ernst Hodel, Luzern); *Gletscher* (Viktor Surbek, Bern).

4. Die Behandlung der weiteren Traktanden wurde auf die nächste Zusammenkunft vom 10. Mai verlegt. Schluss der Sitzung 13.15 Uhr. Gemeinschaftliches Mittagessen.

b) Kommission für interkantonale Schulfragen.

Sitzung gleichen Tags, 14.30 Uhr, Hotel Bristol, Bern. Vorsitz: Präsident *Hardmeier*.

Anwesend: *Kommissionsmitglieder*, ständige Delegierte (s. o.) und als Gäste: Reg.-Rat *W. Hilfiker*, Liestal, und E. *Ingold*, von der Vertriebsstelle.

1. Mitteilungen: Wie zu der letzten pädagogischen Jurierung wurde ein offizieller Vertreter des Katholischen Lehrervereins der Schweiz im Einvernehmen mit dem ZV beigezogen. Dieser wird künftig bei der Jurierung, Bildauswahl und Programmgestaltung des Schulwandbilderwerks mitwirken. Die Herausgabe des Werks bleibt ausschliessliche Angelegenheit des SLV.

2. Beziehungen zum Schullichtbild und Schulfunk. Anregung betr. Vereinheitlichung der grammatikalischen Bezeichnungen. Anregung *Bleuler* betr. Nachweisstelle für pädagogische schriftliche Produktion.

3. Rechnungs- und Budgetangelegenheiten.

4. *Schulwandbilderwerk.* Internes: Termine, Propaganda, Kommentar, Vertrag mit der Vertriebsstelle, Konsolidierungsmassnahmen, Bilderausstellung an der Mustermesse. (Die vortrefflich wirkende Ausstellung des letzten Jahres wird, wenn möglich an vorteilhafterem Platze, wiederholt.)

5. Ausführlicher Bericht über den der Vollendung entgegengehenden Band II des *Bilderatlases zur Geschichte an Sekundarschulen* durch das mit der redaktionellen Bereinigung betraute Kommissionsmitglied *Alfred Zollinger*, Thalwil. (Es wird auf besonderen, später erscheinenden Bericht verwiesen.)

6. Der Bericht über die *Schweiz. Päd. Schriften* wird auf nächste Sitzung verlegt. Mitteilung der Subkommission betreffend erneuter zur Verfügungstellung von Fr. 3000.— durch die Stiftung Lucerna pro 1941. Abruf bei Verbrauch des bestehenden Herausgabefonds beim SLV. Sn.

Schweizerischer Lehrerkalender.

Die Auflage von 2800 Exemplaren des Lehrerkalenders 1941/42 (46. Jahrgang) ist vergriffen. So erfreulich das ist für die Schweizerische Lehrerweisenstiftung, der bekanntlich der Reinertrag zufällt, so bedauerlich ist es für diejenigen Kollegen, die sich nicht zur rechten Zeit einen Kalender beschaffen konnten.

Der Leitende Ausschuss.

Pestalozzikalender.

Der Pestalozzi-Verlag Kaiser & Co. in Bern hat der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung aus dem Ertragnis des diesjährigen Pestalozzi-Kalenders, wie in früheren Jahren, Fr. 200.— überwiesen. Er schreibt dazu: «Wir schätzen es sehr, dass die schweizerische Lehrerschaft Jahr für Jahr mithilft, dem Pestalozzi-Kalender eine immer weitere Verbreitung unter unserer Schulpugend zu sichern.»

Wir danken auch hier für die freundliche und willkommene Spende. *Der Präsident des SLV.*

Schriftleitung: *Otto Peter*, Zürich 2; Dr. *Martin Simmen*, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

„WILHELM TELL“ für Landschulen

Einzige Vorstellungen: 22. Februar, 1. und 8. März 1941

Preise: Beginn: 2 1/4 Uhr

Fr. 3.—, 2.—, 1.— Ende: ca. 5 1/2 Uhr

Billetbestellungen sind schriftlich zu richten an:

Direktionskanzlei des Stadttheaters Zürich

15% Preisermäßigung!

DOPPEL-WANDTAFELN

Neu! „Furore“ Neu!

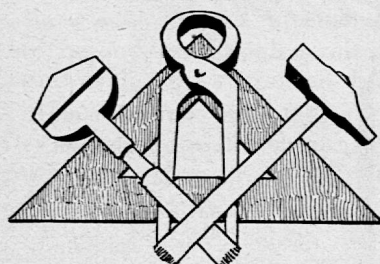
schwenk- und drehbar, sich nie verdeckend, stets bequeme Schreiblage. Karten- und Bilderständer „Greif“, verblüffend einfache Aufhängung.

G. SCHNEIDER & P. WIRZ - BUUS (Baselland)



Soennecken
FEDERN

Für die Schweizer-Schulschrift. Verlangen Sie Prospekte von F. Soennecken, Zürich, Löwenstr. 17



Mitglieder,

berücksichtigt die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

A. Tecklenburg jun., Zürich

Langackerstr. 34 - Telefon 63562

Dekorations- und Flachmalerei

Übernahme sämtlicher Malerarbeiten



KELLER & CO ZÜRICH

Seilergraben 59, Telefon 22388

BAUGESCHÄFT

Sämtliche Bauarbeiten, Asphalt etc.

Fehrenbach
WERKSTÄTTE FÜR
Malerarbeiten

ZÜRICH 7, Sempacherstrasse 18
Telefon 24514

ARNOLD EGLI - Baugeschäft

Telephon ZÜRICH 1 FORTUNAGASSE 36
6 01 50 ZÜRICH 5 VIADUKTSTRASSE 12
ZÜRICH 10 ZSCHOKKESTRASSE 16

empfehlte sich für fachgemässe Maurerarbeiten, Neubauten, Umbauten, Fassadenrenovationen und Reparaturen aller Art, Luftschutzkeller

H. Rechsteiner - Zürich-Seebach

Felsenrainstrasse 6 — Telefon 68601

Ausführung sämtlicher

Maler- und Tapeziererarbeiten

EMIL WALLER

Nachfolger von Henri Waller

ZÜRICH 2

Lessingstrasse 41

DACHDECKEREI

Ältestes Dachdeckergeschäft der Schweiz

Telephon 3 14 49

Privat: 3 14 24

Hafner- Arbeiten

sind Vertrauenssache!

Beim Fachmann am billigsten
Keine Wegspesen auf Stadtgebiet

EMIL SCHÄRER Motorenstrasse 23, Tel. 74390

ADOLF WEYDKNECHT

Kurzgasse 5 ZÜRICH 4 Tel. 3 21 41

ELEKTRISCHE ANLAGEN - TELEPHON

ELEKTR. ARTIKEL JEDER ART - GLÜHBIRNEN

Kleine Mitteilungen

Schulmusik.

Jeder Lehrer, der schon auf der mühsamen Suche nach geeigneter Schulmusik war, verfolgt das einheimische Schaffen auf diesem Gebiete mit steigender Aufmerksamkeit. Der Bieler Musikdirektor hat nun nach einem Texte von Georg Thürer eine Schulkantate geschaffen, welche durchaus eigene Wege geht. Sein Werk «Jugend im Schnee» wird kommenden Sonntag, den 26. Januar, 11.15 bis 12.25 Uhr, vom Studio Bern in Eigenaufnahme gesendet.

Sehr verehrte Abonnenten!

Die **Nachnahmen** der noch nicht einbezahlten Abonnementsgebühren pro 1941 gehen heute ab. Sie erweisen uns einen grossen Dienst, wenn Sie die Abgabe prompt einlösen. Vielen Dank zum voraus und freundlichen Gruss

Administration der SLZ.

Zeichnen und Malen in der Schule



An die sehr verehrte Lehrerschaft!

Mit Freude stehen wir Inserenten mit Rat und Tat zur Seite. Verlangen Sie unverbindliche Offerte.



Pelikan AUSZIEH-TUSCHE

In der ganzen Welt als die gute Tusche bekannt. Leichtflüssig, strich- und wasserfest. In Flaschen und in praktischen Patronen zu beziehen. Schweizer Fabrikat.

GÜNTHER WAGNER A. G. · ZÜRICH

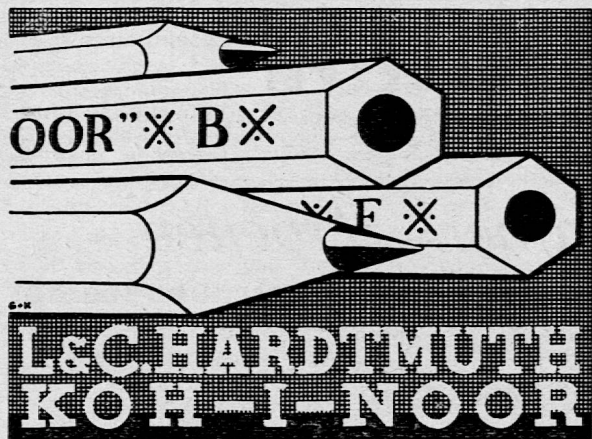
Zeichen- und Malpapiere

finden Sie bei uns in allen geeigneten Qualitäten und in großer Auswahl für alle Mal- und Zeichentechniken. Verlangen Sie Prospekte oder Vertreterbesuch.



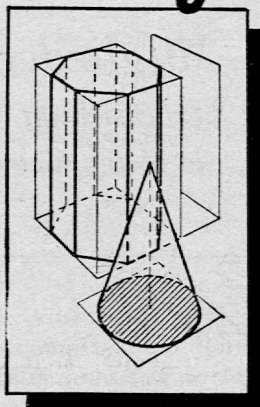
Abteilung Schulbedarf

Gebrüder Scholl AG Zürich Poststrasse 3 Tel. 3 57 10



L & C. HARDTMUTH
KOH-I-NOOR

es gelingt...



der erste zögernde Versuch der ungelenkten Schülerhand, es gelingen die schwierigeren Aufgaben des Zeichen-Unterrichts. Ohne Druck geben FABER 6-Stiftfarbe kräftige, wohlgeungene Werkspuren. Die Stifte werden auf Grund praktischer u. pädagogischer Erfahrungen hergestellt.

FABER 6 Feinkernfarbstifte für alle Volks-, Mittel- und höhere Schulen, Fach- und techn. Hochschulen.

A. W. FABER
Faber 6

Feinkern-Farbstifte für den Zeichenunterricht. Pakungen: 6, 12, 24 Farben.

A.W. FABER CASTELL

BLEISTIFTFABRIK A.G. · STEIN BEI NÜRNBERG



Empfehlen Sie den Schülern

FEBA-Tusche

tiefschwarz und bunt das vorzügliche Schweizer Fabrikat Erhältlich in den Fachgeschäften

Dr. Finckh & Cie. A.-G. Schweizerhalle

**Bestempfohlene Schulen und
Institute für junge Leute**

**Ecoles et Instituts bien recom-
mandés et de toute confiance**

Deutsche Schweiz

Gärtnerinnen-Lehranstalt Brien

Gegründet 1917 (Brienzersee)

Bestbekannte Berufsschule zur Ausbildung von **GÄRTNERINNEN**.
Lehrabschluss mit staatlichem Diplom. Kurzfristige und Halbjahres-Kurse für
Gartenfreundinnen. — Prospekte durch die Direktion. — Eintritt nach Ostern.

THURGAUISCHE KANTONSSCHULE in Frauenfeld

Anmeldungen zum Eintritt in die Kantonsschule wolle man bis
zum 14. Februar an das Rektorat richten. Einzureichen sind
Geburtschein, Schulzeugnis und allenfalls Heimatschein. Wegen
Aufnahme ins Konvikt wende man sich möglichst bald an Herrn
Prof. Lang, Konviktführer. Aufnahmeprüfungen schriftlich Frei-
tag, 28. März, 7 1/2 Uhr, mündlich Freitag, 4. April. Beginn des
neuen Schuljahres Montag, 28. April.

Der Rektor: Dr. E. Leisi.

Evangelisches Töchterinstitut Horgen (am Zürichsee)

Kochen - Haushaltung - Sprachen
Kursbeginn 1. Mai und 1. November.

Illustr. und detaill. Prospekte bitten zu verlangen die Vorsteherin Fr. M. Schnyder,
Tel. 92 46 12 und der Dir. Präz. J. Schwarzenbach, Seehaus, Horgen, Tel. 92 46 80.

AUSBILDUNGSSTÄTTE FÜR GÄRTNERINNEN HUNIBACH bei Thun — Telefon 38 90

Berufskurse, Garten- und Gemüsebaukurse

Auskunft erteilt die Leitung: **Hedwig Müller** — Prospekte verlangen

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur

Höhere technische Lehranstalt mit angegliederter Han-
delsschule. Nähere Auskunft erteilt das PROGRAMM,
das gegen Einzahlung von 60 Rappen auf unser Post-
check-Konto VIII b 365 zugestellt wird.

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

FREIES GYMNASIUM in Zürich

Die Schule führt Knaben und Mädchen in gemeinsamer Erziehung
auf christlicher Grundlage zur eigenen, staatlich anerkannten Ma-
turity für Universität und Technische Hochschule. Die **Vorberei-
tungsklasse** (6. Schuljahr) bereitet auf das **Real- und Literar-
gymnasium** vor (7. bis 12. Schuljahr). Den Knaben, die sich auf
eine Berufslehre, auf die Handelsschule oder auf das Studium an
der Technischen Hochschule vorbereiten wollen, vermittelt die
Sekundarschule (7. bis 9. Schuljahr) und die **Oberrealschule**
(9. bis 12. Schuljahr) die notwendigen Kenntnisse.

Näheres im **Prospekt**. — Anmeldungen sind bis zum **14. Februar** zu
richten an das **Rektorat, St. Annagasse 9, Zürich 1**, Tel. 3 69 14.

Französische Schweiz

KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE

mit Töchterabteilung

Spezialklassen für deutschspr. Schüler. 5 Jahresklassen.
Diplom. Maturität. Vierteljahreskurse mit wöchentl. 18 Std.
Französisch. — Schulprogramm und Auskunft erteilt der
Direktor Ad. Weitzel.

Pension «Miramont», Neuchâtel

Fbg du Crêt 23, Telefon 5 30 96

bietet einigen Töchtern, die die Lehranstalten zu besuchen wünschen, ein schönes,
angenehmes Heim. In der Nähe der Schulen gelegen. Familienleben. Beauf-
sichtigung. Ferienkurse. Referenzen von Eltern. **Mr. et Mme. Gs. Leuba**

TOCHTERINSTITUT LA CHATELAINE ST-BLAISE (Neuenburg)

Unterricht in Französisch, Englisch und Italienisch sowie in
Handels- und Haushaltfächern. Diplome. Musik und Kunst.
Prächtige Lage über dem See. — Sport- und Tennisplätze.
Prospekte durch die Direktion Herr u. Frau Prof. Dr. A. Jobin

Institut Cornamusaz, Trey

Ecole d'administration et de commerce

(Vaud)

Français, allemand, italien, anglais, mathématiques, branches
commerciales.

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltungsschule

Schüler-Guillet

Yvonand (am Neuenburgersee)

Gründlich Französisch. — Ganz individuelle Erziehung. — Prospekte.

BEZUGSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim } Schweiz	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
Verlag oder beim SLV } Ausland	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mit-
gliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.—
für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen
zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — **Postcheck der Administration VIII 889.**

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite
Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 38.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. —
Insertaten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — **Insertaten-
Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung
Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 5 17 40.**



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Echte Perserteppiche Maschinenteppiche

Mein Lager umfasst eine prachtvolle Auswahl zu äusserst günstigen Preisen in nur erstklassigen, garantiert fehlerfreien Qualitäten, mit voller schriftlicher Garantie und Umtauschrecht. Auswahlendungen unverbindlich. Gratislagerung.

H. Schmid Orient-Teppich-Import
Giesshübelstrasse 62 im Zürcher Lagerhaus

Das langjährige Spezialgeschäft für nur gute Qualitätsteppiche. Engrosverkauf — Detailverkauf. Geöffnet 8-12 u. 13¹/₂-19 Uhr, Samstag bis 17 Uhr. Telefon 711 11

Selbst hartnäckigen **Husten**, Bronchialkatarrhe und Asthma lindert und heilt **Kernosan Nr. 20** das **Kräuter-Husten-Elixir** von beruhigender und lösender Wirkung. Flaschen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25.

Berg-Apotheke Zürich
Kräuter und Naturheilmittel
bei der Sihlbrücke, Werdstrasse 4, Telefon 398 89
Prompter Versand im Stadtgebiet frei ins Haus!

Asthma Nasen- und Rachenkatarrhe
Bronchitis Nachwirkungen der Grippe

Erfolgreiche Behandlung im Inhalatorium

PULMOSALUS

Mittelstrasse 45, Zürich 8, Telefon 2 60 77, Ärztliche Leitung
Prospekte auf Verlangen



Radio-Apparate

E. BOLLIER
ZÜRICH 8
Seefeldstrasse 98
Telefon 2 66 61

aller Systeme.
Umtausch, Miete,
Reparaturen,
Radoröhren.

HANDWERKLICHE MÖBEL

nach jedem Geschmack fertigt an:

Jakob Heuberger - Zürich 1

Mechanische Möbel- und Bauschreinerei
Elsässergasse 5 Telefon 4 65 91

Abdichtung mittels

METALLAN

spannt, schliesst, schützt, dichtet Fenster & Türen

gegen Zug, Wind, Kälte, Gas

Robert Weiser - Zürich 4

Metallabdichtung für Fenster und Türen

Albisriederplatz 6 - Telefon 5 73 79

Spezialgeschäft für Reiseartikel u. Lederwaren

Viktor Schneider, Zürich

Stüsslihofstatt 6 Telefon 2 91 22

Eigene Fabrikation - Reparaturen

ALT-hus
beim Paradeplatz

Die Gaststätte
der Kenner

C. GROB, ZÜRICH

Glockengasse 2 Telefon 3 30 06

Haushaltungsgeschäft

Bauspenglerei — Installationen

Fratelli Ghisleni

Marchands-Tailleurs, Zürich
Paradeplatz 3 (Eingang Tiefenhöfe 10)
Telefon 3 59 51

Firenze 1934 XII

Diploma, Gran Palma, Onore
e Medaglia Oro

Neuheiten in englischen und schottischen Stoffen

Pelz Kuhn

Nachf. A. Brunner

Neue Modelle **PERSIANER** schwarz, braun, grau

Limmatquai 22 Zürich 1 Telefon 2 67 64

Lüthi

Spezial-Damen- und
Herren-Salon
Spezialität:
Dauerwellen
Bekannt für gute
Bedienung

BADENERSTRASSE 89 - ZÜRICH 4

vis-à-vis Bezirksgebäude

Telefon 5 11 41

Glückwunschlätter und anderes in Linolschnitt

Auch beim Linolschnitt kommt es nicht zuerst auf die Technik an, sondern auf die klare Vorstellung, welche sich der Technik bedient. Handwerkliche Schwierigkeiten sind rasch überwunden, wenn der Schüler weiss, was er an Form will und was er kann. Freilich folgt die technische Ausführung eines Schnittes nicht als ungeistig mechanische Arbeit dem «Entwurf» mit dem sie angeblich nichts zu tun hat; sie steht ja im Dienste der Vorstellung, die sich selbstverständlich zu ihrem eigenen klaren Ausdruck der besonderen Möglichkeiten bedient, welche im handwerklichen Verfahren liegen.

Unser Bild 9 mag zeigen, wie das geschieht! — Der dargestellte Storchschnabel war auf die Platte gezeichnet; als nun der Schnitt begonnen wurde, ergab sich, dass die in Strichen bereits angegebene Zähnung der Blätter auf leichteste Art durch den keilähnlichen Schnitt des V-förmigen Werkzeuges ausgeführt werden konnte. Eigentlich wurde also im handwerklichen Gestaltungsakt unter freier Benutzung der Vorzeichnung erst die endgültige Form bestimmt.

Diese Art der «Materialgerechtigkeit» zielt also nicht auf graphische Effekte, sondern richtet sich ausschliesslich auf die gewollte und vorgestellte Form, und sie hat deswegen nichts zu tun mit einer früher beliebten Arbeitsweise, welche die «Werkzeugspuren» spielerisch verselbständigt.

Mehr oder minder findet eine Veränderung vorgezeichneter Formen beim Schneiden immer statt, auch wenn sie nicht so weit geht wie bei unserem Beispiel. Oft werden Zacken etwas kräftiger als in der Zeichnung oder Rippen eines Blattes, die nur als Striche angegeben waren, bekommen Keilform usw., es bedarf dies jedoch keiner besonderen Aufmerksamkeit des Lehrers, da sich die Eigenarten des Werkstoffes von selbst durchsetzen. — Die ganze Sorge aber gilt der Form, die klar und vorstellungsgemäss erhalten bleiben muss, wenn es überhaupt einen Sinn haben soll, sie auszuschneiden und zu vervielfältigen.

Unter vorgestellter Form meinen wir hier mit Britsch und Kornmann eine solche, die der Fassungskraft von Kindern und Halbwüchsigen gemäss ist und infolgedessen von ihnen schaffend durchgestaltet werden kann; eine Form also, die mit schlichten, unverwirrten Zügen gebildet, aber nicht der Erscheinung dilettantisch nachgestottert ist, und die in klarem Nebeneinander aufgebaut, nicht nur den Anblick schöner Geschlossenheit bietet, sondern auch den natürlichen Gegenstand unmissverständlich so weit darstellt, als es der Jugendliche vermag. Wir legen also dem Linolschnitt keine eigene Art der Form zugrunde, sondern wir gebrauchen auch hier die im wesentlichen unveränderten, einfachen Figuren, die

jedes gut geleitete Kind beherrscht und anwendet. Eine Probe auf Klarheit ist es wenigstens im groben, wenn man die Zeichnung auf formmässige und gegenständliche Deutlichkeit ihres Umrisses prüft.

Von solchen sprechenden Umrissgebilden gehen wir also aus, wenn ein Linolschnitt gemacht werden soll. Wir sorgen dafür, dass die Kinder in den gemässen, offen und unverzerrt ausgebreiteten Formen arbeiten, die wiederum nach dem Grundgesetz ihres eigenen Aufbaues in klarer Reihung zum vierteiligen Bilde ohne störende Verdeckung und Verkürzung zusammengesetzt werden. Es bestimmt uns also nicht nur die verhältnismässige Einfachheit der Linoltechnik, wenn wir die Kinder von zwecklosen illusionistischen Versuchen mit «richtigen Landschaften» oder ähnlichem abhalten, sondern vor allem leitet uns die durch Britsch geschärfte Einsicht in das Wesen der kindgemässen einfachen Form.

Leerer Schematismus, der wohl einreissen könnte, wird dadurch verhindert, dass den Kindern die Augen für den vielfältigen Reichtum der Natur geöffnet werden, insbesondere für den unausschöpflichen Schatz, der allein schon aus dem Kreis der Pflanzen und Bäume zu heben ist, und der mit den angedeuteten bescheidenen Mitteln echter Jugendzeichnung grossenteils erfasst und gestaltet werden kann.

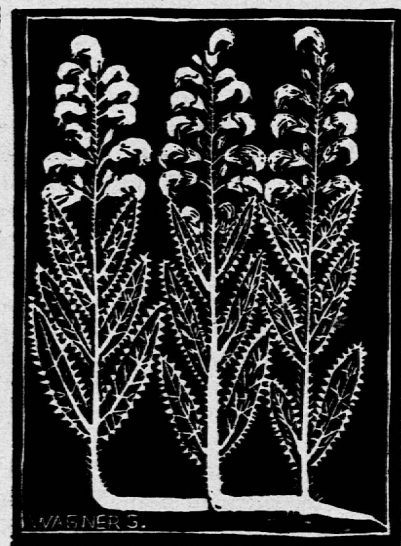
Wie unsere Bilder beweisen, und wie wir schon andeuteten, ist freilich kein Abzeichnen der Erscheinung gemeint, wenn wir vom Erfassen der Naturformen sprechen, sondern eine altersgemässe, mehr oder minder reiche und im Wesen des Vorstellungs- und Gestaltungsaktes selbst liegende Neuausformung des Erfassten in straff geführten Zügen.

Ohne besondere Absicht prägt der wirklich formende Zeichner seinen Gebilden echten Stil auf. Nicht nur dann, wenn er seine Gestaltungskraft für einen gehobenen Zweck besonders zusammennimmt, geschieht dies, sondern bei jeder Formarbeit, auch wenn sie nur als Darstellung der Natur gemeint ist. Wir sehen dies aus unseren Bildern: 1, 2, 3, 7 und 8 sind Blätter mit dekorativer Haltung, während die Beispiele 4, 5, 6 und 9 nur den Wuchs der gemeinten Pflanze darstellen wollen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen ist nicht so gross, als man meinen möchte, denn die hauptsächliche Bedingung, welche an die Zierform gestellt werden muss: stilvolle Haltung und leicht fassliche Prägung — die ist ja im formenden Naturzeichnen bereits erfüllt. Die bei Ziergebildeten noch weiter erforderliche Hebung und Pflege des Gesamtaufbaues vollzieht sich an dem bereits gebildeten Körper dieser Form, ohne ihn wesentlich zu verändern.

Somit wäre in dieser grundsätzlichen Beziehung einer gut gebildeten «Naturzeichnung» einfacher Stufe zur «dekorativen» Form der Zwiespalt beseitigt, der eine frühere Uebung durchzog, wenn zunächst eine Erscheinung möglichst genau abgezeich-

net und dann nach gewollter Weise «stilisiert» wurde. Solche künstlerische Lüge wird hier vermieden, und eine innere Wahrhaftigkeit bewahrt, die sich aus-

drückt in schlichter Kraft der Zeichnung, und die eine wirkliche, nicht nur gewollte Beziehung zur einfachen Kunst des Volkes in der Vergangenheit her-



Linolschnitte aus Bamberg und München. Alter der Schüler 13–16 Jahre.

stellt. Denn nicht die Nachahmung der früher entstandenen Formen kann zur Wiederbelebung eines wirklichen Volks- und Laienschaffens führen, sondern die Aktivierung der heute noch wie je vorhandenen Kraft zur schlichten eigenen Gestaltung.

Wir müssen uns freilich mit dem bescheiden, was wir in der Schule bewirken können, und dürfen keine eitlen Hoffnungen pflegen. Aber unsere Arbeit steht auf gesundem Boden! Denn, wenn die Kinder solche Buchbesitzzeichen, Glückwunsch- und Dankesblätter oder Festprogramme gestalten, dann pfuschen sie nicht mit kümmerlichem Dilettantismus den Zünftigen ins Handwerk, sondern sie treiben etwas, was sie wirklich können; sie treiben es auch nicht als bloss angezogene Uebung der Schule, sondern sie nutzen ihre Fähigkeit für das wirkliche Leben.

Bei der Durchführung solcher Arbeiten muss der Lehrer darauf achten, dass die einzelnen Formen gross gezeichnet werden und den vorhandenen Platz auch füllen. Der Hintergrund soll nur so viel Raum einnehmen, als notwendig ist; in einer Faustregel ausgedrückt: die gemeinte und umrissene Form soll im ganzen eine grössere Fläche bedecken, als der nicht-gemeinte Grund. Beim Ausschneiden soll das Werkzeug ausserhalb der Vorzeichnung laufen, so dass die gezeichneten Striche nach dem Schnitt noch zu sehen sind.

Linolschnitte dieser Art können in der mannigfachsten Weise verwendet und behandelt werden. Schwarz gedruckte, negativ geschnittene Blätter (bei denen in Art unserer Bilder 5 und 9 die gemeinte Form ausgeschnitten ist und weiss erscheint), können nachträglich koloriert werden. Weiterhin kann man auf farbige Papiere abziehen oder statt der Druckschwärze bunte Farben nehmen. Für besondere Zwecke kann man auf dunklem Grunde sogar in Gold- oder Silbertönen drucken, wenn man einen Abzug in Firnis oder heller Oelfarbe sogleich mit dem Metallpulver bestäubt.

Hans Herrmann, München.

Paul Klee und die Kinderzeichnung

Zeichnungen und Malereien Klees werden häufig mit denen des Kindes verglichen; umgekehrt begegnen wir bisweilen in Schriften über die Kinderzeichnung Hinweisen auf das Werk Klees. Da drängt sich die Frage auf: In was für einem Verhältnis steht das Schaffen des Künstlers zu dem des Kindes?

Die Entstehung der typischen Arbeiten Klees fällt in die stark mit gesellschaftlichen, politischen und religiösen Spannungen geladene Zwischenkriegszeit. So spiegelt sich in dem Werk einerseits das Zusammenbrechen alter Formen, andererseits ein Tasten und Hasten nach neuen Mitteln zu neuem Aufbau. Gewohnte Anschauungen werden aufgegeben zugunsten von neuen, die nicht mehr das Abbild der zufälligen Erscheinung erstreben, sondern durch die Schale zum Kern der Dinge vorstossen möchten. Statt bei der graphischen Fixierung «des» (nicht «eines») Alarms aufgeregte Menschen zu zeichnen, zuckt und schiesst die aufgeregte Hand im Zickzack über das Blatt hin und her bis sie in einem Bogen sich beruhigend zum Ausgangspunkt zurückkehrt. Statt einer händeringenden Frau mit aufgelösten Haaren oder einen in sich zusammengesunkenen, vor sich hinstierenden

Greis finden wir beim Thema «Verzweiflung» auseinander fallende, gegenstandslos gewordene Formfetzen. Eine römische Landschaft Klees zeigt nicht das flimmernde Spiel der Luft über Pinien und Zypressen, Hohlziegeldächern und engen Gässlein, braunen Kindern und Frauen und verblauenden Höhenzügen, sondern eine Anhäufung von Kuben, die das Zusammengedrängte einer römischen Siedelung, das Bauschema eines Dorfes gewissermassen im Röntgenriss wiedergeben. Statt an eine römische Landschaft, denkt man eher an die Schachtelungen und modernen Raumgestaltungen des holländischen Architekten Berlage.

Klee sucht (im Gegensatz zu andern Künstlern; man denke z. B. an Corots «Römische Landschaften») auf seine Weise den Extrakt aus der Fülle der Erscheinungen wiederzugeben, die knappste Formel ähnlicher Formen zu finden.

Die Vereinfachung der Erscheinungsformen tritt uns auch in der Kinderzeichnung entgegen. Auch das naive Kind zeichnet gross, was ihm besonders wichtig ist. Selbstbildnisse intellektuell Begabter zeigen meist zu grosse Köpfe, solche von skifahrenden und radelnden Kindern zu grosse Beine. Bald wird Muttis neue Handtasche mit Reissverschluss und Zöttelchen, bald Muttis neuer Winterhut auf das Liebevollste ausgeführt, während Mutti selbst mit wenigen Strichen nur angedeutet wird.

Auch bei Klee finden wir Figuren mit grossen Köpfen und kleinen Extremitäten. Ein Beispiel: Auf schmächtigem Körperchen sitzt ein Riesenkopf. Wie bei den Röntgendarstellungen der Kinder sieht man in das Haupt hinein. Ein Fräulein füllt es aus. Graphisch festgehalten ist, dass die Geliebte ganz das Denken des Verliebten beschäftigt; anderseits weist der unverhältnismässig grosse Kopf auch darauf hin, dass die Liebe die geistigen Kräfte anregen kann. Auf einem andern Blatt steht der vielsagende Titel: «Mit solchen Köpfen schwer zu schleichen». Der Unterschied zwischen den Vereinfachungen Klees und denen der Kinder ist klar: Der Künstler gibt das Typische vieler Einzelercheinungen auf Grund bewusster Abstraktionen wieder, indes das Kind unbewusst ihm typisch scheinende Formen durch Uebertreibung der Proportionen hervorhebt, und das ihm Unwesentliche entweder nur andeutet oder weglässt.

Wegen dieses fundamentalen Unterschiedes kann die Kunst Klees nicht nach Massen und Begriffen beurteilt werden, die für die Kinderzeichnung richtig sind; wenn auch zu sagen ist, dass die Kenntnis der Kinderzeichnung manchen überraschenden Einblick in das künstlerische Schaffen gewährt. Grundsätzlich aber ist zu betonen, dass Vorstellen und Gestalten bei Kind und Künstler auf zwei verschiedenen Ebenen sich vollziehen, die allerdings oft parallel zu einander liegen.

Klee führt die Vereinfachung gelegentlich so weit, dass er auf der Stufe der Primitiven anlangt. Einige Skizzen (z. B. «Ueberfall auf ein Tier») sehen zum Verwechseln den Felsenzeichnungen ähnlich, die Leo Frobenius in Rhodesien entdeckt hat. Klee ist seinen Weg folgerichtig zu Ende gegangen, hat vereinfacht und vereinfacht, bis er zuletzt nur noch Gerippen, Schemen und dann der Formlosigkeit, dem Chaos gegenüberstand.

Damit gelangte er zu den Anfängen der Formbildung. Und wieder begegnen wir den gleichen Erscheinungen wie bei den ersten Bewegungsniederschriften des Kleinkinds, nämlich rhythmischen Kritzeleien. Zwischen heterogenen Formbruchstücken tauchen protoplasmaartige Aus- und Einbuchtungen auf. Amöbenformen zeigen sich auch bei frühen zeichnerischen Versuchen von Kleinkindern, die mit einem Strich eine Form umreißen wollen. (Eine Abzweigung dieses Wegs zur Form führt auf ein Gebiet, das den Mathematiker Euler beschäftigte.) Sowohl im Schaffen Klees als auch in dem des Kindes wirkt der Rhythmus oft entscheidend bei der Entstehung eines Gebildes mit. Seltsame Linienspiele des Künstlers verlangen keine Deutung im üblichen Sinn, sondern sind eine Fixierung wellenartiger Bewegungsfolgen. Seit einigen Jahren ist ein ähnliches Arbeiten als Lockerungsübungen im Zeichenunterricht eingeführt worden.

Während Klee einerseits die Vereinfachung einer Hauptform anstrebt, betont er sie andererseits durch deren rhythmische Wiederholung. Das Kind aber entwickelt sich in entgegengesetzter Richtung. Nach rhythmischen Kritzeleien findet es einfache Formtypen, die es vielfach auch rhythmisch ausschmückt. Klee kommt von oben, das Kind von unten her. Wo die Leistungen an einander vorbeigehen, sind sie wohl (auf den ersten Blick) ähnlich, nicht aber identisch, weil sie aus entgegengesetzten Bedingungen entstanden sind.

Das bewusste Spiel mit den Ausdrucksmöglichkeiten der Strichart fehlt dem Kind. Klee dagegen passt sie ganz dem Thema an. Bei der «Glockentönnin Bim» schwingen sich die Linien anmutig leicht auf, beim «Ueberfall» dagegen lasten sie dick und schwer.

Zu den Anfängen der Bildentstehung führen einzelne Themen, z. B. «Prähistorische Flora», die mit Punkten, Knoten und Strahlen auffallend an erste kindliche Pflanzenformen erinnern, jedoch durch den Reichtum von Varianten sich davon unterscheiden. Lassen sich «Tiere» von Elementarschülern meist nicht einer Gattung zuordnen, weil diese Gestaltungen noch zu nah mit dem Urtier verwandt sind, so finden wir im Werke Klees auch kein Gnu und kein Puma wie im Brehm, sondern Geschöpfe, die nur in den Phantasiebezirken der Betrachter zu existieren vermögen, z. B. der «Zwergkamelhengst». — Beim Kind dauert der Uebergang von der statischen zur dynamischen Gestaltung oft Jahre; Klee dagegen veranschaulicht den «dynamisch-statischen Konflikt» durch ein Zusammen- und Auseinandersetzen verschiedener Formelemente auf einem Blatt.

Auf der Fläche zeichnen das Kind am Anfang und Klee am Ende seines Schaffens flächenhaft. Nach Ueberwindung der Kritzelstufe wird dem Kind das Gestalten zu einer naturgemässen Auseinandersetzung mit Problemen der Fläche (Beziehung von Form und Umgebung, Richtungsunterscheidung usw.). Bei Klee dagegen scheinen Ueberlegungen sachlicher Natur die letzte Gestaltungsweise bestimmt zu haben. Allerdings beeinflussen Photographien und Bilderbücher das Kind schon in den ersten zeichnerischen Stufen so, dass es früher zur räumlichen Darstellung kommt, als die natürliche Entwicklung sie gestatten würde.

Weil in Kinderzeichnungen und vielen Arbeiten Klees nur keimhafte Andeutungen vorhanden sind,

wachsen diese in der Phantasie des Betrachters weiter und erzeugen Assoziationswirkungen, die vielen bis aufs Tüpfelchen ausgeführten Kunstwerken fehlt. Durch die beabsichtigte und unbewusste Kunst des Weglassens bekommen viele Zeichnungen des Künstlers und der Kinder Stil, eine lapidare formale Einheit.

Wesentliche Züge der Kunst Klees sind auch typische Merkmale kindlichen Bildens. Wenn — wie Herr Prof. Bernoulli in der Eröffnungsrede zur Klee-Ausstellung in der ETH betont hat, die Kunst Klees zu den letzten Geheimnissen, den Urgründen der Kunst führe, so darf gleicherweise von der ursprünglichen Kinderzeichnung gesagt werden, dass sie uns zu den Quellen schöpferischen Erlebens, zum Wunder des Werdens hinleitet. *Wn.*

Farbe - Ton

Der Landwind erhob sich und trug die Blütendüfte der Küste durch die Sommernacht zu uns aufs Meer hinaus.

Das Atmen steigerte meine Empfindungen in eine solche Trunkenheit, dass ich wahrhaftig nicht mehr wusste, ob ich Musik atmete, oder Gerüche hörte, oder in den Sternen schlief.

Der geheimnisvolle Vers Baudelaires ¹⁾.

«Les parfums, les couleurs et les sons se répondent» ergriff mich bis ins Mark. Die Gerüche, Töne und Farben entsprechen sich oft nicht nur in der Natur, sondern lösen auch in uns abgestimmte Gefühle aus und gehen in einer dunkeln und tiefen Einheit in einander über.

Wenn bei sensiblen Personen ein Sinn einen starken Anreiz enthält, so teilt sich die durch ihn hervorgerufene Erschütterung den benachbarten Sinnen mit, die ihn auf ihre Weise übertragen. So löst die Musik bei vielen Menschen farbige Gesichte aus. Wenn es wissenschaftlich feststeht, dass bei bestimmten Naturen die Musik das Farbensehen begünstigt, so liegt die Frage nahe: «Warum bewirken die nämlichen Töne nicht auch bestimmte Geschmacks- und Geruchsempfindungen?»

Warum sollten nicht feinfühligere Menschen alle Dinge mit allen ihren Sinnen zu gleicher Zeit geniessen? Und warum sollten die Symbolisten nicht solche kostbare Empfindungen den Menschen ihrer Art offenbaren?

Ist es aber nur wenigen Schriftstellern möglich, aus Veranlagung oder durch Übung eine solche Empfänglichkeit zu erreichen, dass jeder Eindruck in ihnen ein Zusammenspiel aller aufnehmenden Fähigkeiten auslöst?

Versucht nicht die seltsame Poesie der Töne die ganze Stufenleiter der Gefühle und Empfindungen zu umfassen und mehr durch die Gruppierung der Worte, als durch ihre rationale Bedeutung, den sonst unübersetzbaren Sinn zu vermitteln?

So wird uns auch das berühmte Sonett «Die Selbstlaute» von Arthur Rimbaud verständlich.

Das Phänomen der Farbe-Tonübertragung ist schon von der medizinischen Seite her bekannt. Man hat es als «l'Audition colorée» bezeichnet.

Aus «La vie errante» (ca. 1890) von Guy de Maupassant.

¹⁾ Aus dem Gedicht «Correspondances».